Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 581.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 22. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Für den Monat September

nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 1 M. 82 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 M. 50 Pf. Bestellungen auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung"** an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir gegen Einsendung der Abonnementsquittung die Zeitung schon von jetzt ab bis zu Ende des laufenden Monats **gratis** und **franko.**

Im Monat September gelangt eine fesselnd geschriebene Erzählung von Elisabeth Werner, betitelt

„Adlerflug",

zum Abdruck.

Expedition der „Posener Zeitung".

Die finanziellen Ergebnisse des deutschen Zolltarifs.

Der neueste Band der Reichsstatistik, in welchem die vollständigen Uebersichten über Deutschlands Ein- und Ausfuhr im Jahre 188ä veröffentlicht werden, enthält auch eine Zusammenstellung über die Zollerträge der zollpflichtigen Artikel im Kalenderjahr 1889, welche manchen beachtenswerthen Aufschluß über die finanzielle Bedeutung der deutschen Zollsätze giebt. Der Gesammtertrag der Zölle ist für das Jahr 1889 auf 360,3 Mill. Mk. gegen 290,2 Mill. Mk. im Vorjahre berechnet, so daß sich eine Steigerung um 70,1 Mill. Mk. ergeben hat. Der Hauptheil dieser Steigerung entfällt auf die Getreidezölle, welche in Folge der durch die ungünstige Ernte veranlaßten starken Mehrzufuhr vom Auslande 101 Mill. Mk. gegen 58,7 Mill. Mk. in 1888, also allein einen Mehrertrag von 42,3 Mill. Mk. geliefert haben. Nach der Zusammenstellung des Statistischen Amtes sind als die finanziellen Hauptartikel des deutschen Zolltarifs, d. h. als diejenigen, welche mehr als ein Prozent des Gesammtertrages gebracht haben, die nachstehenden Waarenklassen aufzuführen:

	Zollertrag in Mill. Mk.	In Prozenten des Gesammtertrages
Getreide, Sämereien, Malz . .	101,0	28,05
Kaffee	45,3	12,59
Petroleum	42,4	11,77
Tabak und Tabakfabrikate . .	40,5	11,24
Wein	18,8	5,22
Holz und Holzwaaren	15,9	4,41
Schmalz	6,7	1,87
Eisen und Eisenwaaren	6,4	1,79
Vieh	5,4	1,51
Baumwollengarn	5,3	1,47
Branntwein	4,4	1,23
Gesalzene Heringe	3,6	1,00

Diese dreizehn wichtigsten Waarenklassen haben demnach zusammen 295,7 Mill. Mk. oder 82,15 Prozent des Gesammtertrages aus den Zöllen aufgebracht; auf alle übrigen Artikel kommen nur 64,6 Mill. Mk. oder 17,85 Prozent des Gesammtertrages.

Ihrer volkswirthschaftlichen Bedeutung nach sind die aufgeführten Waaren in drei Gruppen zu theilen: Lebensbedürfnisse, Roh- und Hilfsstoffe und Genußmittel. Den Haupttheil hat die erste Gruppe gebracht; es sind durchweg Lebensmittel, auf welche die breite Masse der Bevölkerung vorzugsweise angewiesen ist: Brotkorn, Vieh, Schmalz, Heringe, denen als einer der heute unentbehrlichen Verbrauchsgegenstände noch Petroleum anzureihen ist. Unter den Roh- und Hilfsstoffen befinden sich die wichtigsten Materialien für Industrie und Landwirthschaft, Holz und Eisen, ferner Baumwollgarne, die nahezu in allen Zweigen der hochentwickelten deutschen Webe- und Wirkindustrie verwendet werden. Andere Roh- und Hilfsstoffe sind auch in der ersten Gruppe enthalten, wie Gerste und Malz, Oelsaaten, Mineralöle. Die beiden Gruppen, Lebensbedürfnisse und Roh- und Hilfsstoffe, zusammen haben 186,7 Mill. Mk. oder 51,87 Prozent des Gesammtertrages aufgebracht. Mehr als die Hälfte des gesammten Ertrages des deutschen Zolltarifs haben also die aufgeführten, für die Ernährung des deutschen Volkes und für den gewerblichen und landwirthschaftlichen Betrieb unentbehrlichen Artikel zu tragen, d. h. Erzeugnisse, welche eine den allgemeinen Interessen der Bevölkerung und der Gewerbthätigkeit dienende Zollpolitik überhaupt von Abgaben freilassen sollte. Die Steuerlast, welche in der durch die Zölle bewirkten Vertheuerung der gleichartigen inländischen Erzeugnisse liegt, ist hierbei gar nicht in Anschlag gebracht.

Die Finanzartikel stehen, obwohl ihr Ertrag ebenfalls ansehnlich ist, doch in ihrer finanziellen Bedeutung weit hinter den beiden ersten Gruppen zurück. Kaffee, Tabak, Wein und Branntwein haben zusammen 109 Mill. Mk. oder 30,28 Prozent des Gesammtertrages geliefert. Das gesammte Steueraufkommen von diesen Artikeln ist allerdings viel beträchtlicher, da neben den Zöllen die inländische Steuer bei Tabak und Branntwein zu berücksichtigen ist.

Den oben zusammengefaßten Hauptartikeln des Zolltarifs, welche mindestens ein Prozent des Gesammtertrages eingebracht haben, schließen sich die Artikel an, welche ½ bis 1 Prozent des Ertrages geliefert haben. Hierher gehören in der Reihenfolge ihrer finanziellen Bedeutung Gewürze, Reis, Seidenwaaren, Südfrüchte, Fleisch, Oele, Salz, Wollenwaaren, Leder und Lederwaaren, Wollengarn, eingemachte Früchte, Cacao, Thee, Kurzwaaren, Butter. Zusammen entfallen auf diese Artikel 36,9 Mill. Mk. oder 10,25 Prozent des Gesammtertrages. Alle übrigen Waarenklassen, von denen jede einzelne noch nicht ein halbes Prozent des Gesammtertrages abwirft, haben zusammen nur 27,7 Mill. Mk. oder 7,60 Prozent des Gesammtertrages aufgebracht. Da von solchen Waarenklassen 53 in der Statistik aufgeführt sind, so hat jede dieser Klassen im Durchschnitt nur wenig über eine halbe Million Mk. ergeben, während der thatsächliche Ertrag für die einzelne Klasse von 1,8 Mill. Mk. (Maschinen) bis auf 1380 Mark (Spielkarten) herabgeht. Ueberaus groß ist dabei die Zahl derjenigen Klassen, welche nur einen minimalen Ertrag abwerfen. So haben die letzten 28 Klassen zusammen nur ein Prozent, die letzten 43 Klassen zusammen nur 3,5 Prozent des Gesammtertrages geliefert. Zu den letzteren gehören die Erzeugnisse einer sehr großen Zahl bedeutender Industriezweige, wie die Erzeugnisse der chemischen Industrie, Kleider und Leibwäsche, Putzwaaren, Thonwaaren, Papier und Papierwaaren, Leinen- und Jutewaaren, Kupferwaaren, Steine und Steinwaaren, Stroh- und Bastwaaren, Stärke, Seife und Parfümerien, Kautschuckwaaren, Wachstuch, musikalische Instrumente, Lichte, Bürstenbinderwaaren, Eisenbahnfahrzeuge, Zink und Zinkwaaren, Zinn und Zinnwaaren, Seilerwaaren, Blei und Bleiwaaren u. s. w. Es ist charakteristisch für den deutschen Zolltarif, daß die hierhergehörigen Hunderte von Artikeln, deren richtige Verzollung den Behörden bis zum Bundesrath hinauf eine ganz außerordentliche Menge von Arbeit und Kosten verursacht, insgesammt i. J. 1889 nur 12,6 Mill. Mk. eingebracht haben. Indessen ist auch diese unwirthschaftliche Belastung der Zollerhebung mit einer Unzahl von Abgaben von ganz geringem Ertrage nur die nothwendige Folge eines Systems, welches die unentbehrlichen Lebensmittel und Rohstoffe mit hohen Zöllen belegt und demgemäß auch nahezu jedes gewerbliche Erzeugniß mit einem „Schutzzoll" ausstatten muß.

Deutschland.

△ **Berlin,** 20. August. Ebenso wie Singer will auch der Abg. Bebel, wie der heute von ihm im „Berl. Volksbl." veröffentlichte Artikel beweist, die Frage einer stärkeren Vertretung der großen Städte nur für künftige Parteitage diskutirt wissen, während es für diesmal bei dem Fraktionsvorschlage bleibt. Bebel thut so, als wenn ihm ganz unbekannt wäre, daß die „Genossen" in den großen Städten zunächst mit der ihnen für den Hallenser Kongreß zugebilligten Vertreterzahl nicht zufrieden sind. Um so mehr sind sie damit unzufrieden, weil dieser Kongreß abgesehen von der Wichtigkeit seiner besonderen Beschlußgegenstände gerade den Maßstab für die künftige Vertretung festsetzt. Der Bebelsche Artikel beweist, daß der Verfasser die Majorisirung der Großstädte mit voller Absicht und mit genauem Bewußtsein des Endzweckes betreibt. Abgesehen von anderen Ausführungen bemerkt Bebel gegen die der Wählerzahl proportionale Vertretung: „Der Fehler der Gegner (d. h. der Fraktionsgegner innerhalb der Partei) liegt in ihrer absurden Annahme, daß thatsächlich die obskuren, pommerschen, oberschlesischen oder altbayerischen Wahlkreise von dem ihnen eingeräumten Recht Gebrauch machten oder auch nur machen konnten." Bebel setzt darauf eingehend auseinander, daß dies durchweg nicht der Fall sein werde; die meisten Wahlkreise mit einer kleinen sozialdemokratischen Wählerzahl würden sich mit einem einzigen Delegirten begnügen oder gar nicht vertreten sein. Das ist doch keine Rechtfertigung des Fraktionsvorschlags, sondern nur ein Beweis, daß der Fehler des Vorschlags durch die thatsächlichen Umstände theilweis korrigirt wird. Freilich nur theilweis. Denn Halle liegt ziemlich im Mittelpunkt des Reiches, und die Wahl dieses Ortes ermöglicht es einer ganzen Reihe kleiner, nach den verschiedenen Richtungen hin nicht allzu weit von Halle entfernter Wahlkreise sich dort durch mehrere Delegirte vertreten zu lassen. Bebel erwähnt ferner, daß man in früherer, vorsozialistengesetzlicher Zeit jedem Ort, nicht bloß jedem Wahlkreise, die gleiche Vertreterzahl gewährt habe, deshalb, um so die kleineren Orte anzufeuern. Ein kostbares Zugeständniß macht Bebel nebenbei, indem er erklärt, daß ihm und seinen Freunden die genaue Kenntniß der Zustände auf dem platten Lande fehle. Um diese Lücke auszufüllen, sei es wünschenswerth, daß das platte Land möglichst zahlreich auf dem Kongreß vertreten sei. Soviel ist aus dem Artikel erwähnenswerth. Einen erheblichen Inhalt können wir ihm trotz seiner echt Bebelschen Langathmigkeit nicht zugestehen. Uebrigens wird angekündigt, daß, nachdem dem Abg. Singer eine Versammlung in Berlin verboten worden sei, nunmehr Bebel den Versuch machen werde, hier zur Vertheidigung der Fraktionsmehrheit das Wort zu nehmen. Möglich ist, daß die Polizeibehörde Herrn Bebel keine Schwierigkeiten in den Weg legt. Bebel ist insofern in einer andern Lage als Singer, als er nicht aus Berlin ausgewiesen ist; auch haben die Polizeibehörden der einzelnen großen Städte seither meist das Verfahren eingeschlagen, ansässigen Abgeordneten das Reden zu verbieten, auswärtige dagegen zum Worte zulassen. Ueber die Wirkung eines Verbotes der Bebelschen Versammlung kann unseres Erachtens kein Zweifel sein: das Verbot würde Bebel außerordentlich nützen und ebenso außerordentlich seinen Gegnern in der Partei schaden. Im „Volksblatt" haben Bebel und Singer allerdings das Gegentheil behauptet: das Vorgehen beweise, daß die Polizei auf Seiten der Fraktionsgegner stehe. Keiner weiß besser, als gerade die Herren Bebel und Singer, daß es sich genau umgekehrt verhält. — — In den Kreisen der hiesigen Handlungsgehilfen und Kleinkaufleute soll eine sozialistische Agitation eröffnet werden. Für den Anfang nächster Woche ist eine große Handlungsgehilfenversammlung mit der Tagesordnung „Der Kaufmannsstand und die Parteien" beabsichtigt, der sich andere anschließen werden; nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags sollen auch Reichstagsabgeordnete um rednerische Unterstützung angegangen werden. Ueber den gegenwärtig das sozialdemokratische Parteileben fast völlig beherrschenden taktischen und persönlichen Zwistigkeiten darf man nicht aus dem Auge verlieren, daß der Fortschritt vom 20. Februar die Partei zu einem anderen Vorgehen insofern bestimmen muß, als sie mehr den nicht lohnarbeitenden Bestand theilen, den abhängigen und kleinen selbständigen Kaufleuten, auch den kleinen Beamten und den gebildeteren Parteielementen Rechnung tragen wird. Wenn die Partei den ihr anheimgefallenen Zuwachs nicht alsbald wieder verlieren will, wird sich eine besondere Berücksichtigung der genannten Bestandtheile sowohl bei der Agitation als in Ton und Form der gesammten, auch der parlamentarischen Parteiaktion als eine Nothwendigkeit herausstellen; und es scheint, daß wenigstens an einigen Stellen in der Partei es auch an dieser Einsicht nicht mangelt.

— Die „Tägl. Rundschau" theilt „als letztes und vielleicht beachtenswerthestes" in der Reihenfolge der von ihr veröffentlichten Briefe der Kaiserin Augusta ein Schreiben aus dem Jahre 1877 an Frau v. Bonin mit. Die Kaiserin Augusta erläutert in demselben ihre Stellung zum Kulturkampf und wir erkennen daraus, wie stark ihre Abneigung vor allem konfessionellen Zank und Hader war. Sie bekennt offen ihre Hinneigung zu dem großen Begründer der Tübinger Schule, Baur. Marheineke, Nitzsch, Karl Hase sind die Männer, deren Anschauungen sie sich am meisten verwandt fühlt, aber auch der große Polemiker der katholischen Kirche, Möhler, wird von ihr gewürdigt. Es ist der Geist Herders, der in der Briefschreiberin mächtig war. Das Schreiben lautet, soweit es vorliegt, folgendermaßen:

„Mir ist nicht unbekannt geblieben, daß hier und da zwischen den Zeilen kulturkämpferischer Blätter zu lesen war, ich verriethe durch mein ganzes Verhalten und namentlich auch durch meine Umgebung, die zum Theil erzrömisch wäre, ultramontane Anwandlungen. Diese Vermuthung ist laut geworden, nachdem eine andere Lesart nicht mehr wiederholt wird, ich hätte großes Gefallen an der Freidenkerei. Die letztere Annahme entsprang wohl ebenfalls nur dem Umstande, daß ich, wie je nachdem mit strenggläubigen Katholiken, so auch mit Männern wie Humboldt und Böckh Beziehungen unterhielt. Ist denn nicht durch unser Staatsgrundgesetz Jedem zur Pflicht gemacht, den Grundsatz der Parität zu achten? Ich an meinem Theil gebe durch mein persönliches Verhalten und durch den Respekt vor beiden Glaubensrichtungen, der katholischen wie der protestantischen, diejenige Unbefangenheit zu erkennen, die mir in Beziehung auf religiöse Anschauungen als unerläßliches Gebot schon in frühester Jugend eingeprägt wurde. Wir kommen über den Kulturkampf hoffentlich bald und für immer hinweg, besonders wenn wir darauf bedacht bleiben, daß in demselben Verhältniß, in welchem die Tiefe des Zwiespalts der beiden Konfessionen sich hervorthut, auch die versöhnende höhere Einheit geahnt werden kann, eine Einheit, deren Ahnung hier vor Allem das tiefgefühlte Bedürfniß des gläubigen Gemüths ist. Ich wieder-

hole damit nur, was schon zu Anfang der dreißiger Jahre von dem tiefsinnigen Württemberger Baur ausgesprochen wurde, der in diesem Sinne den Kampf gegen den geistesmächtigen Katholiken Möhler aufnahm. Was jetzt im Kulturkampf durch Gesetzesparagraphen zum Theil erreicht werden soll, das war, nur idealer und gehobener gedacht, der Gegenstand wissenschaftlicher Fehden, denen, bald nach meiner Vermählung, Keiner fernzubleiben vermochte, der für die Grundsätze der beiden Lehrbegriffe auch nur im Geringsten ein Interesse hatte. Wir Alten sehen dem, was jetzt sich abspielt, gelassen zu, und daß nur ja nicht das religiöse Gewissen verletzt, nur ja nicht der Zusammenhang zwischen den beiden Widersachern, das Beide ewig einigende Band zerrissen werde, das ist unsere einzige Sorge. Nicht bloß erhalten bleiben, sondern neu gekräftigt werden muß das Bewußtsein, daß zwischen den beiden religiösen Richtungen ein gemeinsamer Gottesgedanke vorherrscht, der alle Zeiten überdauert. Martha und Maria, Beide dienten sie neidlos dem Einen bei aller Verschiedenheit ihres Wesens, und so ist auch für die zwei Vereinigungen ein gutes Nebeneinander nicht bloß möglich, sondern ganz natürlich. Mit einem der am Kampf der dreißiger Jahre Betheiligten, mit Philipp Marheineke, besprach ich den vermeintlichen Gegensatz oft und gern, das letzte Mal, als er mir seine Geschichte der Reformation überreichte, wobei er verrieth, daß er sichs zur Pflicht gemacht hätte, auf dem Katheder wie auf der Kanzel vermittelnd, ausgleichend, versöhnend zu wirken, und als Hegelianer, bemerkte ich ergänzend, könnte er ja auch gar nicht anders. Bald nach seinem Tode kam von Bonn Nitzsch hierher, der mehr noch wie Marheineke an der Fehde mit Möhler betheiligt gewesen war. An ihm fand ich einen überzeugten Mithelfer meiner dem Frieden dienenden Bestrebungen, obwohl jede Faser an ihm protestantisch war. In seiner philosophischen Ruhe dünkte ihm die Ueberwindung des Gegensatzes höchster Triumph, und sein liebegesättigtes Herz fand für unser Ideal herrliche Argumente. Angesichts der hohen Ziele, die wir uns gesteckt haben, was will denn da ein konfessioneller Gegensatz bedeuten? Er ist ein Nichts; unter diesen Eindrücken wuchs ich heran und wurde ich erzogen. Ich kann nicht mehr davon ablassen, denn ich wüßte mich, von anderen Anschauungen beherrscht, nicht mehr zurechtzufinden. Wer ergreift mich denn mehr, Bach oder Palestrina? ihre göttliche Musik bedeutet für mich gleich himmlische Harmonie. Das Alles fließt in einander, und wir sind glücklich, durch die Klänge ihrer Lobgesänge zu ahnen, wie der Gottesgedanke in zwei ganz verschiedenen Naturen zu herrlichster Offenbarung kommt. Weg also mit allem Trennenden. Da ich von Männern sprach, die das Trennende untersuchten, um hierdurch das Gemeinsame herauszuschälen, so muß ich noch Karl Hase nennen, von dem mir ein köstlicher Ausspruch im Gedächtniß liegt. Ich habe das Buch nicht zur Hand, sonst würde ich wörtlich zitiren. Er war in St. Peter und es verschlug ihm nichts, daß der milde Papst Pius auch über ihn den Segen spendete. Mein Landsmann Hase ist eifriger protestantischer Polemiker, aber aus den Herderschen Ideen kam er nie heraus, und ich denke, er wird auch weiterhin noch manches Wort der Versöhnung laut werden lassen. Nur recht viel christliches Denken und Empfinden, dann vergeht uns ganz von selbst die Lust am Konfessionellen, vor Allem auch an dem unseligen Kulturkampf."

— Eine Zeit lang schien es, als seien die Interviews des Fürsten Bismarck vorläufig beendet worden, wenigstens hörte man davon nichts mehr. Nunmehr veröffentlicht die „Newyorker Handelszeitung", jedenfalls um diesem Bedürfniß abzuhelfen, wieder eine Unterredung, welche einer ihrer Redakteure, ein gewisser Dr. Simon, am 18. Juli mit dem Fürsten Bismarck gehabt haben will. Dieselbe soll auf einem Spaziergange stattgefunden und wie Dr. Simon schreibt, folgenden Verlauf gehabt haben:

„Durchlaucht", so begann ich das Gespräch, „Durchlaucht, ich betrachte mich in diesem Augenblicke als Repräsentanten eines Theiles der deutsch-amerikanischen Presse von Newyork, die nichts mehr bedauert hat, als daß Durchlaucht Ihr Amt, das Sie jahrelang zum Segen und zum Heile des gesammten deutschen Vaterlandes verwaltet, seinerzeit niedergelegt haben." Der Fürst erwiderte wörtlich folgendes: „Was soll ich Ihnen Allbekanntes wiederholen? Ich bin nicht freiwillig gegangen, ich bin entlassen worden." Darauf folgte ein sehr beredtes, etwa eine halbe Minute dauerndes Stillschweigen, worauf Bismarck mich fragte, was ich für ein Landsmann sei? „Ein Hannoveraner, dessen Vater im Jahre 1866 mit dem damaligen König Georg V. nach Wien gegangen ist, was ich schon damals tief beklagte." „Ich hätte es", sagte Bismarck, „in Ihres Vaters Stelle ebenso gemacht, ich achte und respektire eine derartige treue Anhänglichkeit." Bismarck lenkte dann das Gespräch auf die amerikanische Silber-Bill, gelegentlich deren Annahme durch den Senat „er die Kühnheit der republikanischen Partei bewunderte" und kam dann, allerdings sehr reservirt und ziemlich zahm, auf die Tarif-Bill zu sprechen, über die er vorläufig kein Urtheil abgeben, sondern abwarten wolle, wie sie, wenn einmal wirklich passirt, arbeite. Zu bewundern ist, wie der Fürst auch über amerikanische Verhältnisse „gepostet" ist. „Warum kommen Durchlaucht nicht einmal nach Newyork", bemerkte ich im Laufe unserer Unterhaltung weiter, „ganz Newyork würde Sie in diesem Falle mit Jubel begrüßen". Der Fürst erwiderte lächelnd: „Wer wie ich 40 Jahre lang Politik getrieben, der will seinen Lebensabend in Ruhe genießen; die Seereise fürchte ich wohl nicht, aber das Treppauf- und Treppabsteigen auf einem Dampfer würde mir doch lästig fallen. Was habe ich früher für Sport aller Art getrieben? Gejagt, gerudert, mit Passion gefischt, jetzt reite und fahre ich nur noch." Bei dieser Gelegenheit spielte ich auf sein vortreffliches Aussehen an, worauf er zur Antwort gab, „er befinde sich zwar augenblicklich ganz wohl, müsse aber, da er im 76. Lebensjahre stehe, doch vorsichtig sein; das Zigarrenrauchen, selbst der feinsten und besten Havannas, sei ihm gänzlich verboten; nur zwei lange Pfeifen nach dem Essen seien ihm gestattet." „Nun erzählen Sie mir von Newyork." Ich schilderte ihm darauf in ausführlicher Weise die Schönheiten unserer Hudson-Metropole, erzählte ihm von den dort herrschenden theuren Preisen u. s. w. Nachdem er längere Zeit ruhig zugehört, kam er darauf zu sprechen, wie sehr es ihn freue, daß die in Newyork lebenden Deutschen so gute Deutsche geblieben seien, und führte als Beweis die Deputation der „Independent-Schutzen" an, welche kürzlich bei ihm vorgesprochen habe. In diesem Punkte konnte ich ihm — und Sie werden mir darin vollkommen Recht geben — jedoch nicht beipflichten, sprach vielmehr meine Ansicht ganz unumwunden dahin aus, daß meistens gerade das Umgekehrte der Fall sei, indem nämlich das Gros der Deutschen, der Ungebildeten wenigstens — und diese bildeten doch die Majorität — ihr altes Vaterland verleugneten und es vorzögen, lieber schlecht englisch zu sprechen, als sich ihrer Muttersprache zu bedienen. „Daß die Deputation der „Independent-Schützen" bei Eurer Durchlaucht sich anders gezeigt hat, kann meine Ansicht nicht umstoßen. Die Herren wußten, mit wem sie zu thun hatten." Der Fürst schwieg ziemlich betroffen darauf einige Augenblicke. Im ferneren Verlaufe des Gespräches machte Fürst Bismarck mich auf die vielen Naturschönheiten seiner herrlichen Besitzung aufmerksam, fuhr mit seinem Stocke in einem kleinen Bächlein herum, welches, wie er sich ausdrückte, ihm als „Regen-Anzeiger" dient, und begrüßte dann wiederum einige seiner harrenden Damen. Mittlerweile waren wir beim Herrenhause angekommen, wo mich der Fürst, nach ca. einstündigem Spaziergange, in liebenswürdigster Weise, u. A. mit den Worten: Grüßen Sie mir Newyork" — welchen Gruß ich hiermit pflichtschuldigst abstatte — mit mehreren warmen Händedrücken verabschiedete.

— In Frankfurt begann vorgestern, wie die „Frankfurter Zeitung" berichtet, die zweite Konferenz der amerikanischen Generalkonsuln über die Mc. Kinley-Zollverwaltungsbill. Sie ist eine Fortsetzung der ersten Konferenz, welche in Paris vom 4. bis 8. August abgehalten wurde. Dieser wohnten 9 amerikanische Konsuln aus den verschiedenen Ländern Europas, zwei Vertreter des Schatzamtes und der Leiter des Konsular-Departements in Washington, Dr. St. Clair, bei. Die Konferenz bildete ein Subkomite zum Zwecke der Detailberathung des dem Schatzamte in Washington vorzulegenden Berichtes. Dieses Subkomite besteht aus den Herren Dr. St. Clair, den zwei Vertretern des Schatzamts und den Generalkonsuln von Berlin, Frankfurt a. M. und Petersburg. Dieses engere Komite hat den Generalkonsul in Frankfurt a. M., Herrn Frank Mason mit der Verfassung des sehr umfangreichen Berichts betraut und sich für heute und die folgenden Tage ein Rendezvous in Frankfurt a. M. gegeben. Zweck der neuen Berathungen ist es, den von Herrn Mason entworfenen Bericht fertig zu stellen. Eine gewisse Befriedigung hat es in den europäischen Industriellenkreisen erregt, daß die Konsular-Konferenz sich für eine milde Anwendung der Mc. Kinley-Zollverwaltungs-Bill ausgesprochen hat. In den vereinigten Staaten dagegen ist diese Mittheilung sehr ungünstig aufgenommen worden. Die Beamten des Schatzamtes haben erklärt, sie würden die Nachricht für falsch halten, wenn sie ihnen nicht offiziell zugekommen wäre. Speziell der Sekretär des Schatzamts, Spaulding, erklärte: „Ich begreife nicht, was mit „milder Anwendung" gemeint ist. Es ist Sache dieses Departements (des Schatzamtes), die Gesetze, speziell auch die Zollverwaltungsbill auszuführen und ich kann versichern, daß das Gesetz in allen seinen Einzelheiten mit aller Strenge in Kraft gesetzt werden wird." Die republikanischen Blätter in den Vereinigten Staaten machen sich über den Bericht lustig und fordern den Kongreß auf, das Staatsdepartement um sofortige Aufklärung über die Verhandlungen der Konsularkonferenz anzugehen.

— Die in der letzten Zeit zwischen den Führern der internationalen Arbeiterbewegung gepflogenen Verhandlungen wegen der geplanten internationalen Arbeiterkongresse sind, wie eine Berliner Korrespondenz mittelparteilicher Blätter schreibt, dem Abschluß nahe. Es gilt nunmehr als zweifellos, daß der nächste internationale Arbeiterkongreß 1891 in der Schweiz, der darauffolgende 1892 in Chicago abgehalten werden wird. Das Züricher Exekutivkomite hat wegen des Kongresses in der Schweiz die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Die Amerikaner haben einen längeren Bericht über die eventuell durch den Kongreß zu erzielenden Erfolge erstattet und in ihrem Exposé namentlich hervorgehoben, welche gewaltigen Fortschritte die Achtstundenbewegung in Amerika gemacht habe; speziell hätten die Zimmerer und die Bauschreiner große Siege erfochten. Im Ganzen hätten die genannten Gewerkschaften in 141 Städten Streiks veranstaltet, an denen sich 208 Vereine mit 54 850 Mitgliedern betheiligt hätten. In 27 Städten hätten 23 355 Bauleute den Achtstundentag errungen; der Neunstundentag wurde in 72 Städten und Ortschaften eingeführt mit acht Stunden am Sonnabend. Die neun Stunden erlangten 14 180 Mann, und in 18 Städten soll außerdem für 2662 Betheiligte eine Lohnerhöhung gewonnen sein. In Rücksicht auf diesen Erfolg verlangen die Amerikaner, daß die Frage des Achtstundentages auf dem Kongresse ganz besonders sorgfältig diskutirt werden soll. Die Frage des Achtstundentages soll auch auf dem internationalen Textilarbeiter-Kongresse, der trotz der Ablehnung des deutschen Textilverbandes in der Schweiz abgehalten werden wird, erörtert werden.

— Zu den in der Mittwochs-Morgennummer unserer Zeitung mitgetheilten Bemerkungen der „National-Zeitung" über die Ergebnisse des letzten Betriebsjahres in der deutschen Zuckerfabrikation wird uns von sachkundiger Seite geschrieben:

„Die „Nat.-Ztg." verwechselt bei ihren Ausführungen die Export-Bonifikation mit der Export-Prämie. Das Reich erstattet selbstverständlich die auf dem Zentner Zucker lastende Rübensteuer beim Export zurück und giebt außerdem ca. 1 M. p. Zentner Zucker in dieser Export-Bonifikation Exportprämie, also im Ganzen bei 15 000 000 Zentnern Ausfuhr 15 000 000 M. Diese Prämie wäre unbedingt unnütz, wenn sie nicht eine Waffe auf dem Weltmarkt gegenüber den hohen Prämien anderer Länder wäre. Ueber diese Export-Prämie läßt sich streiten, je nach dem einzunehmenden Standpunkt kann man sie verwerfen oder zum Schutz des deutschen Zucker-Exports, durch den mindestens 15 000 000 M. ins Land kommen, vertheidigen."

Oesterreich-Ungarn.

* Eine eigenthümliche Stellung nehmen jetzt die Tschechen gegenüber dem böhmischen Ausgleich ein. Der jungtschechische Abgeordnete Herold hat dieser Tage vor einer Wählerversammlung eine Rede gehalten, in welcher er den Standpunkt der Tschechen folgendermaßen darlegte:

„Die Ausgleichsaktion war von Anfang an eine verfehlte. Daß der Ausgleich eine Aussöhnung bringen werde, darüber sah man sich sofort enttäuscht. Das zeigten die Vorgänge im Landtage. Es

Kleines Feuilleton.

* **Von dem Kegel** geben die „M. N. N." folgendes lustiges Lebensbild: Der Kegel wurde geboren als der Sohn des Prisma und der Pyramide. Schon in frühester Jugend drehte er sich beständig um seine eigene Achse, was seinen Eltern nicht geringe Sorgen bereitete. Wie oft sie auch den bösen Jungen zur Strafe in einen Centri- oder Peripheriewinkel stellten, immer wußte derselbe mit Hilfe des Neben- oder Scheitelwinkels zu entkommen. Die Eltern entschlossen sich daher, ihren Sohn unter die Erziehung und Aufsicht des strengen Cylinders zu geben. Aber auch hier ließ er nicht von tollen Streichen.

Er beschädigte den Ikosaeder und Dodekaeder, bog einen Quadranten einwärts und richtete ein Loth schief. Als er gar am Ende einem Pyramidenstumpf die Grund- und Deckfläche einschlug, riß seinem Erzieher der x Meter lange Faden der Geduld nnd er ließ die Masse m mit der Wucht $\frac{1}{2}$ m v^2 auf den armen Kegel niederfallen. Da derselbe inzwischen immer mehr herangewachsen war, und zwar an Oberfläche im quadratischen, an Volumen und Gewicht im kubischen Verhältniß seines Durchmessers, wurde er zu seiner weiteren Ausbildung einer Schule höheren Grades übergeben. Innige Freundschaft schloß er dort mit dem Kugelsegment, mit welchem er sich zu einem Kegelsektor verband. Aber in keinem der t Jahre, welche er auf der Schule zubrachte, ließ er es an Beweisen muthwilliger Ausgelassenheit fehlen. Er entwendete seinem Mitschüler Dreieck dessen Winkelsumme, hetzte die Potenzen und Logarithmen hintereinander und zerbrach dem als Pedell angestellten Trapez seine Diagonale. Als er wegen des letzteren Vergehens in ein reguläres Sechseck eingeschrieben werden sollte, setzte er diesem Vorgehen den Widerstand W entgegen, und er war infolge dessen nahe daran, daß er aus der Anstalt eliminirt worden wäre.

Nach erlangtem Absolutorium bezog unser Kegel die Hochschule und trat hier sogleich der Verbindung Algebra bei. Sein ausgelassenes Leben setzte er jetzt in geometrischer Progression fort. Kurz nach seinem Eintritt in die Verbindung hatte er mit dem Kubus eine Mensur, welch letzterer ihm die bekannten drei Kegelschnitte beibrachte. In seiner Lüderlichkeit artete er so aus, daß er die größten Volumina vertilgte. Auch trat er in schlimme Beziehungen zur Sekante und ließ sich sogar mit der berüchtigten Determinante ein. Selbstverständlich geriethen dabei auch seine Finanzen immer mehr ins Negative. Ja es kam so weit, daß Kegel seinen eigenen Mantel bei einem Zinsfaktor auf (n—3) Jahre gegen p Prozent Zinseszinsen versetzte. Als er endlich gar den Versuch machte, seinen gänzlich werthlosen Schwerpunkt an den einfältigen Obelisk zu verhandeln, erreichte die allgemeine Entrüstung ihr Maximum und Kegel begab sich in gleichförmig beschleunigter Bewegung auf die Flucht. Nachdem er hierbei den Weg $s = \frac{1}{2} gt^2$ zurückgelegt hatte, kam er endlich in die Ebene MN, in welcher er sich lange Zeit nur von Quadrat- und Kubikwurzeln sowie von einigen Sinüssen und Kosinüssen nährte. Nachdem er viele Kreise, Ellipsen, Parabeln und Hyperbeln beschrieben hatte, gelangte er endlich in ein rechtwinkeliges Dreieck, in welchem er sich als Kathet' anstellen ließ. Dort lernte er die Hypotenuse kennen und trat mit ihr sofort in pythagoräische Beziehungen.

Einen Augenblick hatte es nun den Anschein, als ob für Kegel nun ruhigere Tage anbrechen sollten, als plötzlich seine Freundin nach dem goldenen Schnitt operirt wurde und in Folge dessen Kegel sich neuerdings auf Wanderschaft begab. Auf dieser letzten Irrfahrt endlich traf es sich, daß Kegel einem Koeffizienten begegnete, welcher eine große Anzahl von Summen und Produkten mit sich führte. Kurz entschlossen, trieb Kegel dem Armen einen Keil ins Herz, daß er sofort zu Null wurde. Diese Greuelthat erfüllte Kegels Geschick. Eine unendliche Reihe von Poliedern wurde gegen ihn aufgeboten, und diesen gelang es endlich, nachdem verschiedene synthetische Methoden nicht zum Ziele geführt hatten, ihn auf analytischem Wege mit Hilfe ihrer Netze einzufangen. Nach kurzer Verhandlung sprach der Gerichtshof das Todesurtheil. Ein Jubelruf erfüllte bei dieser Nachricht die mathematische Welt. Von allen Seiten strömten sie herbei: die Tangenten und Kotangenten, die Summanden und Differenzen und Quotienten, ja selbst die lineären und quadratischen Gleichungen schickten ihre Unbekannten, daß sie dem seltenen Schauspiele beiwohnen sollten.

Nur die edle Ludolfine, welche Kegel immer wohlgesinnt gewesen, blieb in Trauer innerhalb ihrer Quadratur. Nach Anordnung des Gerichtshofes wurde die Hinrichtung des Kegels durch einen zu seiner Grundfläche parallelen Schnitt vollzogen. Die abgetrennte Spitze wurde mit großem Freudengeschrei zur Erde bestattet, wogegen der übrig bleibende Kegelstumpf als abschreckendes Beispiel für alle Zukunft öffentlich aufgestellt wurde.

Noch heute wird derselbe bei jedem Gymnasialabsolutorium zum Schrecken der Abiturienten vorgeführt.

* **Ist Ibsen ein Sozialdemokrat?** Diese Frage erörtert das sozialistische „Berliner Volksblatt" wie folgt: Ibsen habe sich außerhalb der Bühne wiederholt dahin geäußert, er habe keine Theorie der Zukunft, er erwarte einen Fortschritt der Gesellschaft von zwei Klassen, den Arbeitern und den Frauen, aber von der Beschaffenheit des kommenden Zustandes habe er keine Vorstellung. „Ein solcher Satz ist im Munde Ibsens keine Phrase. Betreffs de Frauen bestätigt die dramatische Praxis Ibsens jenen theoretischen Ausspruch; Arbeiter treten in den Ibsenschen Stücken nur als Nebenpersonen auf. Er entnimmt seine Personen den Mittelständen und kritisirt die bürgerliche Gesellschaft, freilich nicht in ihrem Wesen, sondern nur in den äußeren Erscheinungen, in ihren Auswüchsen. Die Konsequenz eines Stückes wie „Nora" ist allerdings sozialistisch; denn wahr und frei wird die Frau erst durch ihre ökonomische Unabhängigkeit. Aber der Dichter zieht nicht diese Konsequenz. Wenn man nach seiner obigen Aeußerung vielleicht sagen darf, daß seine Weltauffassung nicht „bourgeoisistisch" sei, so ist sie doch noch weniger sozialistisch. Ibsen kritisirt eben nur. Bestimmt unterscheidet er sich von uns durch seine ideologische Auffassung. Nach ihm sollen zuerst wir uns bessern, dann werden auch die Verhältnisse besser werden. Als Sozialist ist Ibsen unseres Wissens noch niemals bezeichnet." Nach dem „Berliner Volksblatt" hat Ibsen einem Interviewer gegenüber über diese Frage geäußert, er sei überrascht, seinen Namen zur Propaganda für sozialdemokratische Dogmen ausgenutzt zu sehen. Zu solcher Behauptung ist Herrn Ibsen nach dem „Berliner Volksblatt" niemals Veranlassung gewesen; auch lege der Interviewer dem Dichter mit Unrecht den Satz in den Mund „er habe die sozialdemokratische Frage nie studirt und werde nie Sozialdemokrat werden", d. h. er verwerfe etwas, was er nicht kenne. „Doch, um es nochmals zu sagen, Ibsen ist allerdings kein Sozialist." — Den Sozialisten sei Ibsen nur sympathisch „wegen des sozial-kritischen Hauches seiner Stücke, die freilich zudem die außerordentlichsten dramatischen Vorzüge offenbaren."

* **Ueber das Erträgniß der Oberammergauer Passionsspiele** macht der „Loisachbote" folgende Mittheilung: Nachdem nun die erste Hälfte der Spiele vorüber, dürfte es auch weitere Kreise interessiren, wie sich wohl das finanzielle Ergebniß der diesjährigen Aufführungen gestalten wird. Sollte der Besuch ein weiter anhaltender sein, so dürfte sich, nach den jetzigen Einnahmen zu schließen, im günstigen Falle wohl eine Endsumme von 500,000 M. ergeben. Wenn wir die Ausgaben auf 250 000 M. taxiren, so ergebe sich ein Reingewinn in gleicher Höhe. Im Jahre 1880 wurden von 336 596 Mark Einnahmen nach Bestreitung der Kosten 157 101 Mark als Entschädigung an die Mitwirkenden vertheilt und der überbleibende Rest zu gemeinnützigen Zwecken verwendet. Da in diesem Jahre die Zahl der Mitwirkenden eine höhere ist, käme bei günstigerer Einnahme eine entsprechend höhere Summe zur Vertheilung. Immerhin dürfte aber noch eine sehr schöne Summe für gemeinnützige und wohlthätige Zwecke verfügbar werden.

ist klar, daß der Ausgleich nur den Ausgangspunkt neuer, heftigerer Kämpfe bilden wird. Wir können nicht zugeben, daß das, was wir bis jetzt getadelt, die gesetzliche Sanktion erhalte. Die ganze tschechische Publizistik beschäftigt sich jetzt mit der Frage der internen tschechischen Amtssprache. Man wendet ein, daß diese Forderung gegen das Interesse des Staates verstoße. Das ist aber eine leere Ausflucht. Immer, wenn das tschechische Volk etwas verlangt, heißt es, das sei gegen das Staatsinteresse; als ob das Interesse des tschechischen Volkes ein anderes wäre, als das der Monarchie, und als ob man das tschechische Volk nicht unter deren Mitgliedern haben wollte. Das heißt, die Grundlage des Staates untergraben. Wenn auch einige Ausgleichsvorlagen in der nächsten Landtagssession durchgesetzt würden, der Friede wird damit nicht hergestellt. Es ist die Pflicht der Staatsmänner, dies zu berücksichtigen, denn hier hören die Witze des größten Staatsmannes auf. Es muß jetzt eine Aussöhnung mit den Tschechen gesucht werden, die Aussöhnung mit den Deutschen ist beendet; es ist Pflicht der Staatsmänner, nun zu einem Ausgleich mit uns zu schreiten. Wir werden warten, wir können warten, bis der Moment gekommen sein wird, wo die Minister nach Prag kommen werden, um mit uns den Ausgleich zu schließen. Wir wollen aber nicht ruhig zusehen, sondern müssen uns organisiren, so daß man uns respektiren muß."

Zu diesem Behuf werden voraussichtlich die Alttschechen und die Jungtschechen die Streitaxt begraben. Bevollmächtigte beider Gruppen sollen demnächst zusammentreten, um die Bedingungen festzustellen, unter denen ein gemeinsames Operiren möglich ist.

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg,** 19. August. Die „Nowosti" äußern sich über den Kaiser Wilhelm II. aus Anlaß des gegenwärtigen Besuches desselben unter Anderem folgendermaßen: „Der deutsche Kaiser hat auf sich die Aufmerksamkeit ganz Europas gelenkt. Die unaufhörlichen Reisen und Zusammenkünfte, die vielfachen Reden, die ungewöhnliche Regsamkeit desselben — alles dies hat bewirkt, daß sich für den Kaiser Wilhelm II. lebhaft ganz Europa interessirt. Während der kurzen Zeit der Regierung dieses Monarchen ist eine radikale Aenderung der Ansichten zum Vortheil der persönlichen Eigenschaften des jungen Kaisers, seines Charakters, seiner Pläne, sowie des Systems seiner Thätigkeit eingetreten. Im Jahre 1888, als Kaiser Wilhelm zum ersten Mal nach Rußland kam, hielt man ihn für einen Zögling, für ein Werkzeug des Fürsten Bismarck; jetzt tritt er vor uns als eine völlig unabhängige Persönlichkeit, welche ihren bisherigen Erzieher schon in die alten . . . Archive zu stellen bestrebt gewesen ist." — Während bis jetzt ausländischen Offizieren der Eintritt in die russische Armee gestattet war, ohne daß sie ihre bisherige Staatsangehörigkeit aufzugeben brauchten, ist nach einer neueren amtlichen Bekanntmachung diejenige gesetzliche Bestimmung, welche sich auf den Eintritt von ausländischen Offizieren in die russische Armee bezog, ganz aufgehoben worden. — Da sich in neuester Zeit die Auswanderung aus den westlichen Gouvernements besonders nach Brasilien und anderen Ländern Amerikas stark bemerkbar macht, und sich herausgestellt hat, daß hierbei hauptsächlich die ausländischen Auswanderungs-Agenten ihre Hand im Spiele haben, so hat der Minister des Innern Maßregeln angeordnet, durch welche diesen Agenten das Handwerk gelegt werden soll.

* Ueber die angekündigte Reise des Finanzministers Wyschnegradsky nach Zentralasien wird den „Hamburgischen Nachrichten" aus Berlin geschrieben:

Die projektirte Reise des russischen Finanzministers nach Zentralasien entbehrt neben der wirthschaftlichen auch nicht einer gewissen politischen Bedeutung. Sie bekundet, daß die mittelasiatischen Bestrebungen der russischen Staatsleitung jetzt von militärischen Ausdehnungstendenzen planmäßig Abstand nehmen und sich den organischen Ausbau jener weiten Gebiete zur Aufgabe stellen. So außerordentlich umfassend und erfolgreich die bahnbrechende Kulturarbeit Rußlands in den halb- oder noch ganz barbarischen Khanaten der Oxusländer schon gewesen ist, so erscheint sie doch noch fast verschwindend angesichts des kolossalen Maßstabes, mit dem man an die Beurtheilung der mittelasiatischen Dinge herantreten muß. Dort ist einer ruhigen zielbewußten Friedensarbeit ein Feld geöffnet, dessen Kultivirung durch lange Zeiträume den lebendigen Kräfteüberfluß des großen nordischen Reiches vollauf absorbiren wird und ungleich lohnendere Früchte verheißt, als eine ins Grenzenlose sich verlierende Politik bewaffneter Eroberungen. Englische Blätter haben schon wiederholt angedeutet, wie ungemein ersprießlich es für die Pflege eines klaren, geordneten, freundnachbarlichen Grenzverhältnisses zwischen den beiden asiatischen Vormächten Rußland und Anglo-Indien sein würde, wenn das vom deutsch-englischen Abkommen über Afrika aufgestellte und im englisch-französischen Abkommen weiter fortgebildete Prinzip der völkerrechtlichen Festlegung konkurrirender Machtsphären auch in Asien, genauer präzisirt, in Mittelasien Anwendung finden könnte. Es ist das einstweilen ein nur aufs Gerathewohl ausgestreckter publizistischer Fühler, indessen ist doch soviel klar, daß einer eventuellen Verwirklichung des darin enthaltenen Wunsches jedes auf den inneren Ausbau der Verhältnisse der zur unbestrittenen Machtsphäre beider in Betracht kommenden Staaten gehörenden Länderstrecken gerichtete Streben nur förderlich sein kann. Der Ueberblick über die Geschichte der russisch-englischen Grenzfehden in Mittelasien zeigt als eigentliche permanent wirkende Ursache die hochgradige Unsicherheit, Unklarheit und Unberechenbarkeit der Zustände in den noch wenig oder gar nicht durchforschten, dem europäischen Auge als ein anarchisches Chaos sich darstellenden Grenzgebieten längs der die große Völkerscheide bildenden Hochgebirgsstöcke und Steppenwüsten zwischen Transkaspien und Nord-Indien. Eine ordnende Hand, wie sie Wyschnegradski mitbringen wird, kann in den mittelasiatischen Besitzungen Rußlands unendlichen Segen stiften und Grundlagen künftiger segensreicher Entwickelung fixiren. Insofern wird man die angekündigte Reise des russischen Finanzministers nach Mittelasien immerhin als Symptom dafür betrachten dürfen, daß dieselbe Politik, welche an der Newa für die Wahrnehmung der europäischen Interessen des Zarenreiches maßgebend ist, auch für die asiatische Aktion desselben ihre Geltung behalten wird.

Lokales.

Posen, den 21. August.

* [Zur Erzbischofswahl.] Dem „Goniec Wielk." gegenüber, welcher unter dem Einfluß eines bekannten hiesigen Korrespondenten steht und für den von Letzterem aufgestellten Kandidaten für den erzbischöflichen Stuhl von Posen-Gnesen, den Bischof Redner, beharrlich eintritt, bemerkt heute der „Kuryer Pozn.", welcher auf Grund von authentischen Nachrichten wiederholt erklärt, daß die Allerhöchste Entscheidung über die von den beiden Domkapiteln aufgestellte Kandidaturen noch nicht erfolgt ist, u. A. Folgendes:

„Der „Goniec" windet sich wie eine Schlange in der heißen Gluth, die er selbst über sich herabbeschworen hat. Er flüchtet sich zuletzt sogar hinter das Graudenzer Organ, hinter demselben Schutz suchend. Eine amtliche Erklärung hat für uns mehr Werth als das leere Geschwätz des „Geselligen", ein Geschwätz, durch welches die Würde eines katholischen Bischofs derartig verletzt worden ist, daß wir es nicht für angemessen erachten, dasselbe zu wiederholen, wie dies der „Goniec" gethan hat. Geradezu lächerlich ist es. — Unmöglich können die Bischofskandidaten auf ihrer Rückreise von Fulda in Berlin mit dem Kultusminister von Goßler konferiren, da derselbe doch in der Schweiz weilt und wohl weder den „Goniec" nach den „Geselligen" lesen wird. — Wir wollen auf Gott, den Schutz des apostolischen Stuhles und die Gnade des Kaisers vertrauen. Der Kaiser allein wird in dieser Angelegenheit eine Entscheidung treffen, nicht aber der „Goniec" oder dessen Freunde."

Zur Erklärung sei hier bemerkt, daß der „Gesellige" vorgestern in einer angeblich aus Pelplin stammenden Korrespondenz die Mittheilung brachte, Bischof Redner werde auf seiner Rückreise von der Fuldaer Bischofskonferenz dem Kultusminister von Goßler in Berlin einen Besuch abstatten, um mit demselben über seine Kandidatur für den erzbischöflichen Stuhl zu konferiren.

d. **Das päpstliche Breve,** durch welches der Abgeordnete, Propst Dr. v. Stablewski in Wreschen, zum apostolischen Protonotar ernannt worden ist, datirt vom 29. v. M. und ist, wie alle derartigen Dokumente, vom Kardinal Ledochowski unterzeichnet. In dieser Ernennungsurkunde wird der Verdienste gedacht, die Prälat v. Stablewski sich um die katholische Kirche durch „wackere und muthige" Vertheidigung der kirchlichen Rechte erworben habe. Der „Kuryer" äußert sich zu dieser Auszeichnung, daß wenn eine solche irgend Jemandem hätte zu Theil werden sollen, so habe sie mit Recht Dr. v. Stablewski verdient für die fünfzehnjährige unermüdliche Arbeit in der Vertheidigung der „heiligen Rechte der Kirche und der angeborenen Rechte seiner Nation", jener Rechte, welche er in erster Linie nie aus den Augen gelassen habe, von der Kostener Interpellation angefangen bis zu seinem parlamentarischen Auftreten der letzten Zeit. — Mit der Würde eines Protonotars sind für den damit bedachten Prälaten auch äußere Abzeichen verbunden; derselbe darf das goldene Bischofskreuz auf der Brust, Mitra, Ring, Sandalen und das violette Gewand tragen.

—u. **Der kommandirende General des V. Armeekorps, Herr General-Lieutenant v. Seeckt,** hat sich zu den Manövern nach Bunzlau begeben.

— u. **Zur Kanalisirung der Stadt Posen.** Vor zwei Jahren ist mit der Kanalisirung unserer Stadt der Anfang gemacht worden; es wurden damals zunächst einige Hauptstraßen in der Oberstadt mit unterirdischen Kanälen versehen. In diesem Jahre nun wird mit der Kanalisirung der Oberstadt fortgefahren. Der herzustellende Kanal ist an die überwölbte Bogdanka in der Naumannstraße angeschlossen worden und wird den von Norden nach Süden gehenden Theil der genannten Straße, die Königsstraße den nördlichen Theil des Königsplatzes und die Untere Mühlenstraße durchziehen. Die Röhren, welche bei dem Kanalbau zur Verwendung kommen, sind aus Zement hergestellt. Der Durchmesser dieser Röhren beträgt ungefähr 40 resp. 60 Zentimeter. Der Kanal wird in einer Tiefe von ca. drei Meter unter dem Straßenpflaster angelegt. In der Naumann- und in der Unteren Mühlenstraße sind die Kanalisirungsarbeiten bis auf die Anschlüsse an die an diesen Straßen belegenen Häuser vollständig beendet. In ersterer Straße ist man gegenwärtig mit der Herstellung der Anschlüsse beschäftigt, in letzterer dagegen sollen dieselben, wie uns mitgetheilt wird, erst im Herbste d. J. erfolgen. In der Königsstraße sind die Kanalisirungsarbeiten erst zum Theil beendet, auf dem Königsplatze aber noch im vollen Gange. Auf den Kanalstrecken in den hierbei in Betracht kommenden Straßen sind je zwei Revisionsschachte angebracht worden, während auf dem Königsplatze nur ein Revisionsschacht aufgestellt worden ist. Die Ausführung der Kanalisirungsarbeiten in der Bismarckstraße und des Theiles der St. Martinstraße von dem Berliner Thore bis zur Großen Ritterstraße war ebenfalls noch für dieses Jahr in Aussicht genommen worden. Von der Kanalisirung der Bismarckstraße ist, wie wir erfahren, für dieses Jahr Abstand genommen worden, weil in einzelnen Häusern die Keller tiefer liegen sollen als der Kanal gebaut werden soll, so daß nach Fertigstellung des Kanals unter Umständen eine Ueberschwemmung der an der Bismarckstraße belegenen Grundstücke eintreten könnte. Die Kanalisirung der St. Martinstraße wird dagegen noch in diesem Jahre ausgeführt werden.

* **Ornithologischer Verein.** Das Ausstellungskomite hielt unter dem Vorsitz des Kaufmanns Herrn Rudolf Schulz am vergangenen Sonnabend im Ausstellungslokale Breslauerstr. 15 eine Sitzung ab. In derselben wurde beschlossen, das Preisrichteramt für Hühner und Großgeflügel Herrn Rudolf Kramer-Leipzig, für Tauben und Kanarienvögel Herrn Bröse-Leipzig und für Exoten, Sing- und Ziervögel Herrn Dr. Wildt-Jersitz zu übertragen. Herrn Kramer sollen noch zwei Gutsbesitzer aus der Provinz als Preisrichter beigegeben werden. Die Käfige für Hühner, Großgeflügel und Tauben werden sämmtlich von Spratt-Berlin entnommen. Der Vorsitzende theilte alsdann mit, daß der Minister einen ersten und einen zweiten Preis für Geflügel bewilligt hat. Die Dekoration des Ausstellungslokals hat in entgegenkommender Weise Herr Kunstgärtner Jortzig übernommen. Nachdem noch einige weiteren, die Ausstellung betreffenden Angelegenheiten berathen und noch einige weitere Herren ins Komite gewählt worden waren, theilte Herr Schulz mit, daß bereits jetzt aus allen Provinzen Anmeldungen eingehen, so daß mit Bestimmtheit darauf zu rechnen ist, daß auch die hiesige erste Ornithologische Ausstellung an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig lassen wird.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter:** Im Bezirk des V. Armeekorps: Auf den Stationen bezw. Bahnmeistereien der Strecken Görlitz-Lauban-Hirschberg-Liebau-Dittersbach-Möhlten, Eisenbahn-Betriebsamt Görlitz, 10 Stellen im Bahnbewachungsdienst (Bahnwärter bezw. Weichensteller), davon mehrere Stellen schon am 1. Oktober und 1. Novbr. d. J. — Zum 1. November d. J. beim Postamt Prittisch die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Oktober d. J. beim Magistrat von Sagan die Stellen von 4 Polizei-Exekutivbeamten (Schutzleuten für den Nachtwachtdienst) mit je 1000 M. jährlich. — Zum 1. Dezember 1890 beim Postamt Schrimm die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Oktober d. J. bei der städtischen Polizeiverwaltung von Sprottau die Stelle eines Polizeisergeanten mit 900 M. Gehalt und 50 M. Kleidergeld jährlich. — Zum 2. September d. J. bei der Postagentur Starolenka die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Oktober d. J. beim Distriktsamt Unruhstadt die Stelle eines Distriktsboten und Vollziehungsbeamten, mit 840 M. jährlich und den gesetzlichen Vollziehungsgebühren. — Im Bezirk des II. Armeekorps: Sofort bei der königl. Direktion der Strafanstalt zu Cronthal bei Krone (Brahe) die Stelle eines Aufsehers mit 900 M. Gehalt und 120 M. Miethsentschädigung; das Gehalt steigt bis auf 1500 M. und 120 Miethsentschädigung.

* **Arbeiten von Schulkindern für die Lehrer.** Aus einem Einzelfall hat der Unterrichtsminister Veranlassung genommen, darauf hinzuweisen, daß die Pausen während der Unterrichtszeit lediglich zur Erholung der Schulkinder bestimmt sind, und daß es mit der dienstlichen Ordnung nicht vereinbar und daher unstatthaft ist, daß ein Lehrer Zeit und Kräfte der Schulkinder, sei es während, sei es außer der Schulzeit, in seinem Interesse in Anspruch nimmt, auch wenn die Arbeit von den Kindern freiwillig übernommen und ohne körperliche Anstrengung ausführbar sein sollte.

—u. **Zu dem sechswöchigen Zeichenkursus** für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen, welcher am 18. d. M. unter Leitung des Direktors der Handwerkerschule Herrn Jessen in Berlin begonnen hat, sind aus Posen die Herren Mittelschullehrer Janetzky und Lehrer Raabe, beide an der Knaben-Mittelschule angestellt, einberufen worden.

* **Vom Baden.** Die gegenwärtige heiße Temperatur veranlaßt die Jugend vielfach dazu, das Baden zu übertreiben und eine bis mehrere Stunden im Wasser zuzubringen. Wir erinnern daran, daß ein solches Uebermaß nach dem oft ausgesprochenen Urtheil der Aerzte höchst schädlich ist, und empfehlen den Eltern, bei ihren Kindern den Beginn und die Beendigung des Badens zu kontrolliren und ihnen nicht zu erlauben, das Bad länger als eine halbe Stunde auszudehnen.

—u. **Leichenfund.** Wie wir berichtet haben, ertrank am 17. d. M., Nachmittags, ein taubstummer junger Mann in der Nähe des Viehhofes beim Baden in der Warthe. Inzwischen ist es gelungen, die Identität des Verunglückten festzustellen; es ist der Schuhmacherlehrling Stapska von hier. Gestern Nachmittag ist die Leiche desselben unterhalb des Schillings in der Warthe aufgefunden worden.

—u. **Die Pflasterarbeiten** in der Halbdorfstraße sind nunmehr beendet, und ist daher die Sperrung dieser Straße für den Fuhrwerksverkehr aufgehoben worden. Es ist jetzt die Umpflasterung der Petristraße in Angriff genommen worden, weshalb dieselbe auf ungefähr vierzehn Tage für Fuhrwerke gesperrt worden ist.

—u. **Das alte Stadtwaage-Gebäude**, an dessen Stelle bekanntlich das neue Stadthaus erbaut werden soll, ist nunmehr ganz abgetragen, und sind bereits die Ausschachtungen zur Fundamentirung des neu zu erbauenden Gebäudes in Angriff genommen worden.

—u. **Das Schillings-Thor** ist neuerdings ganz erheblich verbreitert worden. Die von dem Thore nach dem Schilling führende Straße war früher wegen ihrer scharfen Biegung in der Nähe des Thores für Fuhrwerke gefährlich zu passiren. Jetzt ist diese Straße gerade gelegt worden und wird gegenwärtig mit Würfelsteinen aus schwedischem Granit gepflastert. Die Brücke, welche sich unmittelbar vor dem Schillings-Thore befunden hatte, ist beseitigt und der Wallgraben an dieser Stelle zugeschüttet worden. Erwähnt mag noch werden, daß die eisernen Thüren des Thores beseitigt worden sind und letzteres, welches früher überwölbt gewesen war, nun oben offen ist.

—u. **Unfall.** Auf dem Trottoir der Thorstraße glitt gestern Nachmittag ein Herr dadurch aus, daß er auf Obstreste getreten war, und fiel derselbe in Folge dessen so unglücklich, daß er sich einen Beinbruch zuzog. Der Verunglückte wurde nach seiner Wohnung geschafft.

—u. **Uhrendiebstahl.** Einen treulosen Laufburschen hatte ein an der Friedrichstraße wohnhafter Uhrmacher. Letzterer schenkte dem Burschen großes Vertrauen, das dieser indessen auf das Gröblichste mißbrauchte. In unbewachten Augenblicken stahl er in den letztvergangenen drei Tagen seinem Arbeitgeber je zwei Taschenuhren aus dem Geschäftslokale, im Ganzen also sechs Uhren, von denen er drei verkauft und die anderen drei in einem hiesigen Pfandleihgeschäft versetzt hat. Gestern Vormittag entlarvte der Uhrmacher den jugendlichen Dieb und veranlaßte die Verhaftung desselben.

Telegraphische Nachrichten.

Narwa, 21. August. Die Manöver enden morgen bei Gomontowo. Das Ostkorps konzentrirt sämmtliche Kräfte bei Gomontowo und Tscherkowice und wird voraussichtlich das Westkorps in der Hauptschlacht zurückwerfen. Es verlautet, daß beide Monarchen morgen Abend in Peterhof eintreffen.

Berlin, 21. August. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] Der Reichsgerichtspräsident Dr. von Simson will in nächster Zeit aus dem Amte scheiden.

Petersburg, 21. August. Der deutsche Botschafter von Schweinitz giebt heute zu Ehren des Reichskanzlers v. Caprivi ein größeres Festessen, wozu Caprivi und mehrere Persönlichkeiten des kaiserlichen Gefolges von Narwa mittels Extrazuges sich hierher begeben.

Narwa, 21. August. Kaiser Wilhelm empfing heute Vormittag aus Narwa, Reval, Moskau und Petersburg deutsche Deputationen. Die Kaiser Wilhelm und Alexander sind um $1^1/_2$ Uhr nach Gomontowo abgereist.

Mons, 21. August. In Borinage brach heute ein ausgedehnter Arbeiterausstand aus. Die Zahl der Streikenden beträgt etwa 5000. Die Sozialisten begünstigten den Streik. Die öffentliche Ruhe wurde bisher nicht gestört.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Denkmäler der Kunst." Zur Uebersicht ihres Entwicklungsganges von den ersten künstlerischen Versuchen bis zu den Standpunkten der Gegenwart. Bearbeitet von Professor Dr. W. Lübke und Professor Dr. C. v. Lützow. 203 Tafeln (darunter 7 Farbentafeln) Querfolio nebst 30 Bog. Text in Lex. 8°. Mit ca. 2500 Darstellungen. Klassiker-Ausgabe in 36 Lieferungen à M. 1. Stahlstich-Ausgabe in 36 Lieferungen à M. 2 (früherer Preis M. 160. Stuttgart, Verlag von Paul Neff. — Bereits bei Erscheinen der ersten Lieferung haben wir dieses Werk, das bis jetzt von keinem ähnlichen Unternehmen übertroffen wurde, unsern Lesern aufs Wärmste empfohlen. Die soeben erschienene zweite Lieferung bestätigt unser Urtheil. Der Preis ist im Verhältniß zu dem Gebotenen ein sehr geringer und die Lieferungsausgabe erleichtert durch die kleinen, bequemen Ratenzahlungen von nur je einer resp. zwei Mark die Anschaffung in einer Weise, daß jede Familie darauf abonniren sollte.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Minna** mit dem Kaufmann Hrn. **Gustav Sander** aus **Breslau** beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Posen, d. 21. August 1890.

Heinrich Lewek
und Frau **Johanna**, geb. **Wiener**.

Helene Złotnicki,
Jsrael Kaphan.
Verlobte.
Welnau. Miłosław.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräulein A. Kubale aus Dresden mit Pastor Asselmann aus Schlepzig. Frl. L. Fricke mit Pastor V. Ulbrich aus Halle. Fräulein L. Girens mit Kaufmann Joh. Stötzer aus Landeshut.

Verehelicht. Apotheker Rud. Lutteri mit Fräulein Joh. Wintgens aus Biel.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Pfarrer Wichmann aus Beyern. Eine Tochter: Herrn Major a. D. v. Jagow aus Alterwisch. Herrn Graf Georg Platen zu Hallermund aus Caden. Herrn Lieutenant Edler v. d. Planitz aus Straßburg. Herrn Rich. Hennig aus Leipzig.

Gestorben. Geh. Kanzleirath a. D. Eduard Adler in Berlin. Rentier Rud. Reinhard in Berlin. Frau S. Abrahamsohn geb. Wigdor in Berlin. Reisender Emil Otto in Berlin. Frau Wilh. Tondeur geb. Ziegler in Berlin. Frau Emma Schmidt geb. Dummer in Berlin. Frau Z. Pritsch geb. Neumann in Berlin. Herrn K. Kladziwa Töchterchen Ilsa in Berlin. Frau Kanzleiräthin B. Möhring geb. Haase in Berlin. Oberst z. D. Gust. Dziobek in Karlsbad. Frau Polizeipräsident V. v. Gerhardt geb. v. Valtier in Thale. Frau B. v. Enckevort geb. v. d. Osten in Stargard i. P. Herr Joh. Hch. Bartels in Giebichenstein. Frau verw. Justizräthin Marianne Reimer geb. Ackermann in Königsberg.

Vergnügungen.

Beely's Garten.

Heute Freitag, den 22. August:

Großes Concert.

Auftreten der Waldhorn-Virtuosinnen Geschwister Drobil aus Wien.
Anfang 7 Uhr. Entree 20 Pf.
Nach $8^1/_2$ Uhr Schnittbillets à 15 Pf.

A. Thomas.
Königl. Musikdirigent.

Verband deutscher Handlungs - Gehilfen.
(Kreisverein Posen.)
Sonnabend, d. 23. d. M., Abds 9 Uhr, im Restaurant **Wiltschke,** Wasserstr.: **Versammlung.**
Der Vertrauensmann.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein gangb. Kohlengeschäft ist billig zu verm. Näh. zu erfr. im Geschäft Wallischei Nr. 4.

Monte d'or, zarteste Wachsbohne, das Pfd. 5 Pf. Kl. Gerberstr. 8.

Ungarische Weintrauben, Italienische und Französische Pfirsiche, feinste Zucker-Melonen, sowie auch zum **Einmachen.**
S. Samter jun.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Herrn Landes-Hauptmanns vom 16. Juli d. J., betreffend die Ausgabe von **Posener Provinzial-Anleihescheinen,** legen wir den Betrag von **einer Million** derselben hierdurch zur **öffentlichen Zeichnung** und zu einem **Kurse von 98 Prozent** auf. Zeichnungen zu diesem Kurse sind unter Angabe des gewünschten Betrages und der Stücke an uns **bis Ende August d. J.** einzureichen. Die Zeichner bleiben an die Zeichnung bis zum 15. September d. J. einschließlich gebunden. Bis zu diesem Tage wird ihnen Nachricht unsererseits zugegangen sein. Im Falle der Ueberzeichnung unterwerfen sich die Zeichner der Vertheilung der zu begebenden Gesammtsumme unter Kürzung der Zeichnungen durch uns. Die zugetheilten Stücke sind innerhalb Monatsfrist vom 15. September d. J. ab gegen Zahlung obigen Kurswerthes, des Schlußscheinstempels und der Zwischenzinsen seit 1. Juli d. J. bei der Landes-Haupt-Kasse in Posen in Empfang zu nehmen. Wird direkte Uebersendung durch die Post gewünscht, so erfolgt solche auf Gefahr und Kosten des Abnehmers. 11772

Die Posener Provinzial-Anleihescheine werden in nächster Zeit an der Berliner Börse eingeführt werden und zur amtlichen Notiz im Kurszettel gelangen. Auch wird demnächst die Lombardfähigkeitserklärung durch die Reichsbank herbeigeführt werden.

Posen, den 31. Juli 1890.

Direktion der Provinzial-Hülfskasse.
Der stellvertretende Vorsitzende.
Noetel.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 31. Juli 1890 bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß auch

die Posener landschaftliche Darlehnskasse hierselbst,
das Bankhaus **Hirschfeld & Wolff** hierselbst,
das Bankhaus **Heimann Saul** hierselbst

ermächtigt sind, **provisionsfreie** Zeichnungen auf die Provinzial-Anleihescheine zum Kurse von 98,00 entgegenzunehmen.

Posen, den 7. August 1890. 11962

Direktion der Provinzial-Hülfs-Kasse.
Der stellvertretende Vorsitzende.
Noetel.

EQUITABLE.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in New-York.
Erste Lebens-Versicherungs-Anstalt der Welt.

Versicherungs-Bestand am 1. Januar 1890: **ca. M. 2,656,000,000.**
Total-Einnahme im Jahre 1889: **ca. M. 127,000,000.**
Total-Fonds am 1. Januar 1890: **ca. M. 446,000,000.**
Reine Gewinn-Reserve am 1. Januar 1890: **ca. M. 96,000,000.**
Sicherheiten und Depots der Abtheilung für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und den Norden Europa's: **ca. M. 14,000,000.**
Neues Geschäft im Jahre 1889: **ca. M. 745,000,000,**
das größte neue Geschäft, welches je von irgend einer Lebens-Versicherungs-Anstalt erzielt worden ist.

Die Freie Tontinen-Police

gewährt nach einem Jahre, ohne Prämien-Erhöhung, freien Aufenthalt und Reise über den ganzen Erdball; sie ist **unanfechtbar** nach zwei Jahren und **unverfallbar** nach drei Jahren.

Die Freie Kriegs-Tontinen-Police,

die neueste Einrichtung der „**Equitable**", deckt den Kriegsdienst unter den günstigsten Bedingungen.

Die **Gewinn-Resultate** der „**Equitable**" sind größer als diejenigen jeder anderen Anstalt.

Beispiel faktisch erzielter Resultate von Tontinen-Policen:
Police Nr. 93892, Versicherungssumme M. 50,000 auf den Todesfall, Versicherter L. M. L., Alter desselben 41 Jahre.
Jährliche Prämie: M. 1719. —
In 15 Jahren bezahlte Prämie: M. 25,785.—
Nach Ablauf der 15jährigen Tontinen-Periode betrug der Baarwerth der Police incl. Gewinn: M. 25,221,50
und die vollbezahlte (prämienfreie) Police: M. 46,800.
Nähere Auskunft ertheilt 5070

Die General-Agentur für die Provinz Posen:
Julius Hirschfeld,
Friedrichstraße 12 I.

Die **anerkannt dauerhaftesten Pappdächer** nach **„Meissner's doppellagiger Methode",** ferner **einfache Eindeckungen u. Reparaturen, Asphaltirungen u. Holzcement-Bedachungen** (Häusler), sodann alle hierzu erforderlichen Materialien, auch Holztheer, Wagenfett und Maschinenöl liefern zu **mäßigen** Preisen

Emil Hubert, Jarotschin. **Paul Fürstenau-Posen,** Obere Mühlenstr. Nr. 14.

Besichtigungen alter Dächer und Kostenanschläge kostenfrei.



Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 17. September
und ev. folgende Tage. 12319

2400 Gewinne Werth **85,875 Mark.**

Hauptgewinne: **5 bespannte Equipagen,** darunter 2 vierspännige, **72 Reit- und Wagenpferde,** dabei 5 gesattelte, etc.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., für Porto und Liste 20 Pfg. extra, empfiehlt und versendet

Carl Heintze, General - Debit, **Berlin W.,** Unter den Linden 3.

Hypotheken-Darlehne,

kündbar wie unkündbar, jeder beliebigen Höhe, zum zeitgemäßen Zinsfuße (Regul. prompt u. schnell) für Städte, Kreise, Gemeinden aller Art, Molkereien unter ganz besonders günstigen Bedingungen, auch ht. d. Landschaft vermittelt 12294

Paul Bertling, Danzig.

Kurhaus Felicienquell Wasserheilanstalt im klimat. Kurort **Obernigk.** Method. Wasserkur. Massage, Diät etc. Bäder aller Art. Arzt: Dr. med. Weisbach. Ang. Aufenth. Keine Geisteskr.! Vorzügl. Verpfleg. ($2^1/_2$ M. tägl.) Gratisprospecte. 12437

Künstliche Düngemittel

aller Art, bei Garantie des Gehalts, offeriren zu Fabrikpreisen

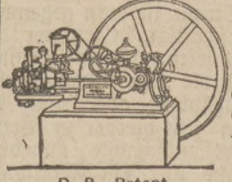
G. Fritsch & Co., Posen, St. Martin 34, I.
Vertreter der „Union", Fabrik chem. Produkte in Stettin.

Dampf-Dreschmaschinen

mit neuesten Verbesserungen zu billigen Preisen
empfiehlt

Heinrich Lanz, Breslau,
Kaiser Wilhelmstrasse 35.
Stammfabrik in Mannheim.

Hille's Gasmotor „Saxonia".
Hille's Petroleum-Motor „Saxonia".
Dresdener Gasmotorenfabrik **Moritz Hille,** Dresden.
Filiale: Leipzig, Windmühlenstr. 7,
„ Berlin SW., Zimmerstr. 77,



empfiehlt Gasmotore von 1 bis 100 Pferdekraft, in liegender, stehender ein-, zwei- u. viercylindriger Konstruktion. — Geräuschlos arbeitend und überall aufzustellen. Mehrere Hundert im Betriebe.

D. R. - Patent. Transmission nach Seller's System. D. R. - Patent. Prospekte u. Kostenanschläge gratis. Feinste Referenzen.

Feld-, Forst- und Industriebahnen

der Firma **Fried. Krupp, Gussstahlfabrik** in **Essen,**
Verkauf für Schlesien und Regierungsbezirk Posen

D. Wachtel, Breslau,
Kaiser Wilhelmstr. 56.
Prospekte und Anschläge gratis.

Per 1. Oktober 1890

zu vermiethen eine herrschaftliche Wohnung mit 7 Fenster Straßenfront, 6 Zimmer, Küche, Badezimmer, Waterclosets und Nebengelaß, zum Preise von M. 1800 jährlich, in der 2. Etage Wilhelmstraße 5. 12129

Näheres in der Conditorei

J. P. Beely & Co.

Kl. Gerberstr. 8, II, ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Ein unmöbl. Zimmer mit Kochofen Töpferstraße 9 zum 1. Oktober zu verm. Näheres **St. Martin 31, I.** 12521

Wallischei 57, II. 3 Zim., Küche, Zb. f. 125 Thlr. v. 1. Okt. zu verm. 12537

Bäckerstr. 10 ist vom 1. Oktober 1 Stube n. Küche u. Holzst. z. v.

Stellen-Angebote.

Ein praktischer Destillateur, beider Landessprachen mächtig, wird für kleine Reisen u. Fabrikation p. sof. oder später gesucht. Meldungen sub B. an **Daube & Co. Posen** abzugeben. 12530

Stellen-Gesuche.

Vertretung
für ein leistungsfähiges
Getreidehaus
für **Sachsen gesucht.** Prima Referenzen. — Adr. unter **C. Z. 3097 an Rudolf Mosse, Dresden.** 12483

Mit 3—6000 M. Kaution sucht ein in allen Zweigen der **Landwirthschaft erfahrener**
Oekonom Stellung,
vertr. **mit technischen Gewerben u. Fischerei,** gute Zeugnisse und Empfehlungen.
Offerten unter E. B. 6000 postlag. Vetschau N.-L. 12501

Ein junger, tüchtiger und energischer Landwirth, (Ostpreuße), der gegenwärtig die Akademie besucht, **sucht,** gestützt auf sehr gute Zeugnisse und Empfehlungen, eine **erste Inspektorstelle.** Gefl. Off. sub **H. 2423** befördert die **Annoncen-Exped.** von **Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.** 12513

Aeltere Köchin u. Wirthinnen, auch f. alleinstehende Herren m. g. Zeugn., sowie Stubenmädchen u. Mädchen f. Alles empfiehlt **Dehmel,** Mühlenstr. 15.

Ein Wirthschaftsbeamter,
ev., verh., militärfrei, der poln. Spr. mächtig, der im Stande ist, selbständig zu wirthschaften und dies durch Zeugnisse u. Referenzen nachweisen kann, sucht zum 1. Oktober cr. oder früher dauernde Stellung. 12543
Gefl. Offerten unter A. v. B. 500 Posen postlagernd erbeten.

Ein Wirthschafts-Inspektor,
fünfte Jahr beim Fach, ev., im Besitz bester Zeugnisse, in ungekündigter Stellung, mit Rübenbau vertraut, der polnischen Sprache mächtig, sucht durch eintretende Veränderung der Wirthschaft pr. 1. Oktober andere Stellung. Persönliche Vorstellung gern bereit. Gefl. Offerten an
Herrmann,
Luboniec bei Santomischel,
Kr. Schroda. 12356

Eine ältere alleinstehende Person aus besserer Familie, in Allem bewandert, sucht Stellung. Auf Lohn wird weniger gesehen als auf gute Behandlung. St. Martinstraße 11, II. Stock. 12524

Zum **Waschen und Glanzplätten feiner Wäsche** empfiehlt sich **Sobkowiak,**
12479 Langestr. 4.

Croquis, Landkarten, Pläne, Zeichnungen werden sauber und billig angefertigt **Wronkerplatz Nr. 7 III.** 12495

Eine junge Dame,
die bei einer anständigen Familie für eine billige Pension einige Zeit leben möchte, bittet um Bescheid unter B. N. 43 Wilhelmsbrück, Posen. 12466

Erwachsene wie schulpflichtige Mädchen finden frdl. Aufnahme im **Pensionat** von Frau **Alma Silbermann,** (geprüfte Lehrerin), **Berlin W.,** Magdeburgerstraße 36.



Ein Jagdhund, hell braun mit großen weißen Flecken u. einer Buldoggnase, ist weggelaufen. Der ehrl. Finder wird gebeten, das unterzeichnete Dominium gegen passende Entschädigung zu benachrichtigen. 12481
Dom. Naramowice bei Posen.

Dritte allgemeine Versammlung des deutschen Schriftsteller-Verbandes.

II.

Breslau, den 19. August.

Letzter Punkt der Tagesordnung am Sonntag war folgender Antrag der Herren Dr. Bienemann und Dr. Blum:

Die allgemeine Versammlung wolle beschließen: I. Die Wahl eines Ausschusses von fünf Mitgliedern mit dem Auftrage, die Verbandssatzungen einer Durchsicht zu unterwerfen behufs genauer und vollständiger Fassung der Bestimmungen: a. über Erwerb und Verlust der Mitgliedschaft; b. über die Rechte und Pflichten des Vorstandes und seiner Mitglieder, des geschäftsführenden Ausschusses und der allgemeinen Versammlung; c. über die Rechte und Pflichten der Bezirksvereine und bezw. ihrer Vorstände; d. über den Bereich der Thätigkeiten und die Geschäftsordnungen des literarischen und des Nachdrucks-Kontrollbureaus, des Syndikats und des Schiedsgerichts.

II. Der Vorsitzende dieses Prüfungs- und Redaktionsausschusses darf nicht Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses sein. Im Uebrigen wählt der Ausschuß seinen Vorsitzenden frei aus seiner Mitte mittels Stimmzettels mit absoluter Stimmenmehrheit, was auch brieflich geschehen kann. Die Veranstaltung und Leitung der Wahl liegt dem ältesten oder dem nach dem Alphabet voranstehenden Mitgliede des Ausschusses auf der allgemeinen Versammlung oder bald nach ihrem Schlusse ob. Der erwählte Vorsitzende setzt Zeit und Ort der Berathung des Ausschusses an. Die am Sitzungsorte nicht wohnhaften Mitglieder des Ausschusses erhalten Reise- und Tagegelder aus der Verbandshauptkasse nach Maßgabe des § 21 der Satzungen.

III. Die Aenderungsvorschläge, welche dieser Ausschuß annimmt, desgleichen die Minderheitsgutachten, falls die Antragsteller darauf Gewicht legen, sind durch seinen Vorsitzenden im Verbandsorgan zu veröffentlichen und danach alsbald einer außerordentlichen allgemeinen Versammlung, im Falle aber eines sich in die Länge ziehenden Abschlusses der Ausschußarbeiten der nächsten ordentlichen allgemeinen Versammlung auf dem satzungsmäßigen Wege zur Beschlußfassung vorzulegen.

Die Verhandlung hierüber war äußerst erregt. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wurde mit 221 gegen 138 Stimmen der Uebergang zur einfachen Tagesordnung beschlossen, damit war der Antrag gefallen. Um 5¼ Uhr Nachmittags endeten die Verhandlungen des ersten Tages. — Das von der Stadt Breslau dem Verbande bereitete Fest auf der Liebichshöhe, mit dem der Sonntag abschloß, nahm einen glänzenden Verlauf. Oberbürgermeister Friedensburg begrüßte die Gäste der Stadt mit einer liebenswürdigen Ansprache; Robert Schweichel erwiderte mit herzlichen Dankesworten. — Montag wurde die Sitzung um 10¼ Uhr eröffnet. Direktor Wenzel berichtete über die vom Gesammtvorstande behufs Bildung der Altersversorgungs-Kommission gepflogene Berathung. Es sind vier Gruppen in Aussicht genommen worden: Berlin, Wien, Sachsen-Thüringen, Frankfurt a. M. Die Gruppen sollen das Recht der Kooptation haben. Die Versammlung erklärt sich mit allen diesen Vorschlägen einverstanden. Die übrigen Berathungen betrafen innere Angelegenheiten des Bundes. — Um 5¼ Uhr Nachmittags schloß der Verbandsvorsitzende mit einem Dankeswort an die Versammlung die Verhandlungen des dritten deutschen Schriftstellertages und mit einem Hoch auf Robert Schweichel und den geschäftsführenden Ausschuß ging die Versammlung auseinander. (M. Z.)

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

* **Rogasen,** 21. August. [Bestätigung.] Der Kaufmann Hermann Bradt ist der Wahl der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung gemäß vom Regierungs-Präsidenten zu Posen als Magistrats-Mitglied der Stadt Rogasen bestätigt worden.

K. **Neustadt b. Pinne,** 20. August. [Unglücksfälle.] Gestern in der Mittagsstunde fiel ein Ochse des Dominiums Brody auf dem Felde, vom Sonnenstich betroffen, todt um. Der neben ihm gehende Feldwärter wurde hierbei mit umgeworfen. Nur mit großer Mühe gelang es, den schwer verwundeten Feldwärter hervorzuziehen. — Heute früh kam vom Felde in Brody eine wild gewordene Kuh eines dortigen Häuslers nach Hause gelaufen, traf die Frau des Letzteren auf dem Gehöft, und brachte der Letzteren mit den Hörnern derartige Verletzungen bei, daß sie in ärztliche Behandlung genommen werden mußte.

g. **Bojanowo,** 20. August. [Feuer.] Von einem tragischen Geschick wurde vorgestern der Stellenbesitzer Seidel zu Sophienthal betroffen. Seine Pflegetochter hatte an diesem Tage Hochzeit. Kaum war das Brautpaar vom Standesamte zurückgekehrt, als in dem Hochzeitshause auf unerklärliche Weise Feuer ausbrach, welches mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß binnen einer Stunde Wohn- und Wirthschaftsgebäude nebst Erntevorrath ein Raub der Flammen wurden. Das Vieh und ein geringer Theil der Möbel wurden gerettet.

* **Rawitsch,** 20. August. [Kriegerverein.] Die am 23. Februar 1890 von dem Kommandeur des Rawitscher Kriegervereins, Postdirektor Eichholtz, ausgearbeiteten, und einer einberufenen General-Versammlung ehemaliger deutscher Soldaten von demselben zur Berathung und Genehmigung vorgelegten neuen Satzungen, „für die Sterbekasse des Krieger-Vereins zu Rawitsch" — haben zu Folge Erlasses des Ober-Präsidenten Grafen von Zedlitz-Trützschler auf Grund der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 29. September 1833, die gesetzliche Bestätigung erhalten. — Es werden nunmehr die Sterbekassen-Statuten, wie auch die schon früher von dem Herrn Landrath des Kreises Rawitsch bestätigten neuen Statuten für den Krieger-Verein Rawitsch, verbunden mit einem dazu gehörigen Quittungsbuch für Beitragszahlungen gedruckt werden. Sobald dieses geschehen ist, erhalten die dem Vereine als Mitglieder angehörigen ehemaligen Offiziere und Aerzte der Armee, sowie alle 330 Vereins-Mitglieder diese gedruckten neuen Statuten ohne Nachzahlung ausgeliefert.

* **Rawitsch,** 20. August. Am Montag Abend trafen die Kommandeure des 5. Armeekorps, der 10. Division und 20. Infanterie-Brigade hier ein und nahmen in Rohnes Hotel auf einen Tag Quartier. Bald nach der Ankunft der hohen Vorgesetzten der beiden jetzt hier und in der Umgegend im Quartier liegenden Regimenter marschirten die Tambourkorps und Regimentskapellen vor das genannte Hotel und führten hier eine Serenade aus, die der Herr Korps-Kommandeur aus nächster Nähe sich anhörte. Frühmorgens am andern Tage wohnten die Generäle mit ihrer Suite den Uebungen der beiden Regimenter auf dem Exerzierplatze nördlich von Symanowo bei und reisten in den Mittagsstunden wieder ab. Der Herr Korps-Kommandeur Generallieutenant von Seeckt begab sich Mittags 1 Uhr über Breslau nach Bunzlau und Liegnitz, um weitere Anordnungen für das Kaisermanöver und das Kaiserfest in Liegnitz zu treffen, während sich die anderen Herren mit dem Zuge um 3 Uhr nach Posen zurückbegaben.

* **Chobyno Mühle bei Zirke,** 20. August. [Brandunglück.] Vorgestern, so schreibt man der „N. Z.", fuhr ich mit dem Schnellzuge Mittags von Landsberg a. W., um Verwandte bei Zirke zu besuchen. Bei dieser Gelegenheit habe ich nachstehendes Brandunglück gesehen. Der Besitzer Jankowsky war mit Frau nach Wronke gefahren, um an ihren Wirthschaftskäufer Auflassung ihres verkauften Grundstücks zu ertheilen. Während ihrer Abwesenheit brannten Vormittags 10½ Uhr die Scheune mit voller Ernte, der Viehstall mit 7 Kühen und 2 Pferden, sowie ein kleiner Stall mit 3 Kälbern nieder. Nur das Wohnhaus war stehen geblieben. Auch sämmtliches Federvieh ist mitverbrannt. Es war schrecklich anzusehen, wie die Thiere in ihrer Todesangst eins über das andere gestürzt waren, wie sie mit dem Tode gekämpft haben mußten. Herzzerreißend war es, als die armen Leute um 3 Uhr zurückkamen und ihr Hab und Gut in Flammen aufgegangen sahen. Nachmittags war der Distriktskommissarius zur Brandstätte gekommen und verhaftete einen Tischler, welcher bei dem Besitzer auf dem Scheunenflur gearbeitet und durch Tabakrauchen den Brand verursacht haben sollte.

√ **Schildberg,** 20. August. [Verschiedenes.] Am 19. d. Mts. fiel die Wirthsfrau Kempa aus Siedlikow von einer Leiter und war nach wenigen Minuten eine Leiche. — Einem sich hier besuchsweise aufhaltenden Herrn sind gestern vor dem Zawadkaschen Mühlenteiche während des Badens aus den niedergelegten Beinkleidern ein Portemonnaie nebst 360 Mark Inhalt gestohlen worden. Ein des Diebstahls stark verdächtiger 15 Jahre alter Junge ist verhaftet worden. — Heute Morgen entlud sich über unserer Stadt ein schweres Gewitter. In dem ½ Stunde entfernt liegenden Dorfe Rojow erschlug der Blitz einen Dominialarbeiter auf dem Felde. Der herbeigeholte Arzt konnte nur den Tod des Mannes konstatiren.

* **Tremessen,** 20. August. [Feuer. Zwangsversteigerung.] In dem benachbarten Wilatowen entstand auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer, welches bei der herrschenden Dürre und, da die meisten Gebäude dort mit Stroh gedeckt sind, in kurzer Zeit 13 Wohnhäuser und 15 Wirthschaftsgebäude einäscherte. Dieses Unglück trifft die Betheiligten um so empfindlicher, als die Erntevorräthe, welche ein Raub der Flammen wurden, wahrscheinlich noch nicht versichert waren. — Gestern wurde das ehemalige Schwanke- jetzt Graczykowskische Grundstück am Kirchplatze hierselbst gerichtlich versteigert. Seit 15 Jahren kommt dieses Grundstück in die fünfte Hand; es wurde für 27 000, 24 000 Mark freihändig verkauft, heute hat Herr Warnke dasselbe für 17 100 Mark als Meistbietender erstanden. (K.-B.)

* **Filehne,** 19. August. [Sommerfest. Feldmanöver.] Vorgestern fand bei sehr günstiger Witterung das diesjährige Sommerfest des hiesigen Männergesangvereins statt, an welchem außer vielen geladenen Gästen aus Filehne auch der Czarnikauer Gesangverein Theil nahm; letzterer erwiderte damit den Besuch, den ihm der Filehner Verein vor einigen Jahren gemacht hatte. Als die Czarnikauer Sänger den festlich geschmückten Vereinssaal des Schützenhauses betraten, wurden sie durch das Lied „Gott grüße Dich" vom Filehner Verein begrüßt. Ein darauf folgender Frühschoppen rief schon am Morgen eine festliche Stimmung hervor. Gegen drei Uhr sammelten sich die Wagen der Festtheilnehmer an der Bahn, und unter den Klängen der hiesigen Stadtkapelle setzte sich der Zug nach Follstein in Bewegung. Dort wurde in dem Garten des Gasthofes „Zum Deutschen Kaiser" gemeinschaftlich der Kaffee eingenommen, während die Stadtkapelle konzertirte. Bis zum Abend ergötzte man sich hierauf durch Gesang

Verschollen.
Roman von Heinrich Köhler.

[45. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Wirklich nicht? Vielleicht verstehen Sie mich nicht richtig!" — Die Stimme des Mannes bebte in leiser Gereiztheit. „Ich glaubte, Sie hätten es längst bemerkt, mein häufiger Verkehr mit Ihnen, den Sie sich gefallen ließen, konnte Ihnen verrathen und schien auch mir zu sagen —"

„Was?" unterbrach ihn Magda stolz.

„Daß noch etwas mehr als nur gesellschaftliches Interesse, daß mein Herz dabei betheiligt war. Ich liebe Sie und ich biete Ihnen meine Hand an, die Hand eines deutschen Edelmannes."

Es war einen Moment still zwischen den Beiden. Ein Windstoß fuhr über ihren Häuptern dahin und eine Möwe flog kreischend über das Wasser.

Dann sagte Magda mit ruhiger, höflicher Stimme:

„Dieser Antrag ist ungemein ehrenvoll für mich und ich bedauere sehr, wenn ich Ihnen nicht in der Weise dafür danken kann, wie ich es unter andern Umständen gethan hätte. Sie haben sich eine etwas eigenthümliche Lage dafür gewählt, verzeihen Sie meine Offenheit! Es war nicht recht, daß Sie mich hierherführten, um mir das zu sagen; Ihre Bildung, Ihre gesellschaftliche Stellung hätten Ihnen den Takt geben müssen, eine andere Form für diese Erklärung zu suchen, wenn Sie dieselbe nicht lieber unterdrücken konnten, denn die Antwort hätten Sie sich selbst ertheilen können."

„Sie weisen mich zurück?"

„Ich kann nicht anders. Ihre Stellung in der Welt ist eine andere als die meine, ich würde in den Kreisen, in welchen Sie leben, mich nicht wohl fühlen."

„O wenn es nur das ist! Sie besitzen angeborene Grazie und Bildung genug, um sich in jeder Stellung zurecht zu finden."

„So bleibt mir denn nur übrig, Ihnen zu sagen, daß ich Sie nicht würde heirathen können, wenn das angegebene Hinderniß auch nicht zwischen uns bestände. Ich liebe Sie nicht."

„Vielleicht lernen Sie es noch! Ich beanspruche keine romantische Neigung, ich begnüge mich mit dem Gefühl der Freundschaft."

„Mit nur diesem würde ich niemals eine Ehe eingehen, ich habe überhaupt auf eine solche verzichtet," sagte Magda. „Geben Sie sich keine Mühe, mich darin umzustimmen, es wäre unnütz. Lassen Sie uns sofort die Rückfahrt antreten, denn das Wetter scheint wirklich immer unfreundlicher zu werden. Es ist mir sehr peinlich, daß Sie diese Auseinandersetzung herbeiführten."

Ullrich ging mit zusammengepreßten Zähnen neben dem Mädchen hin zum Wagen. Sein Gesicht hatte einen finsteren Ausdruck, er sagte kein Wort weiter. Hätte Magda in die Seele des Mannes blicken können, sie würde sich gehütet haben, das Gefährt mit ihm zu besteigen, was ihr schon so wie so furchtbar peinlich war. Zorn und Scham kämpften in ihrem Herzen über die Situation, in welche ihr Begleiter sie gebracht, aber es gab keinen Ausweg, sie mußte mit ihm zurückkehren. Niemand sprach ein Wort, als sie so miteinander dahinfuhren.

Der Premierlieutenant a. D. kaute unaufhörlich an seinem Bart, eine unbeschreibliche Wuth kochte in ihm. Ab und zu warf er einen finstern Seitenblick auf seine Nachbarin. Die Dämonen wühlten in der Brust des Mannes und gewannen immer mehr die Oberhand in ihm. Verloren war die Hoffnung auf eine friedliche Lösung des Konflikts, die Entscheidung stand vor der Thür, wenn er handeln wollte, war es die höchste Zeit. Sie hatte ihn verschmäht, das arme Mädchen, für das sie sich in diesem Augenblick doch noch hielt, dies erbitterte ihn schon an und für sich. Aber die Hauptsache war doch, daß diese Ahnungslose, die eben zu ihm gesagt, daß sie in seinen Kreisen sich nicht wohl fühlen würde, während sie in Kürze denselben angehören und gewiß mit großem Behagen angehören würde, ihn zum Bettler machte. Sie, die hier neben ihm saß, wehrlos, verlassen, in seine Hand gegeben, weit und breit kein Mensch zu ihrer Hilfe bereit!

Noch rang er mit sich — noch konnte er einen festen Entschluß nicht fassen, Röthe und Blässe wechselten in seinem Gesicht, er nagte sich die Lippen wund unter dem inneren Sturm. Seine eigene Unruhe beeinflußte auch das Pferd, das bei dem starken Wind schon an und für sich einer vorsichtigeren Leitung bedurft hätte, als sonst. Mehrere Male kamen sie dem Absturz sehr nahe und Magda konnte endlich eine Bemerkung nicht unterdrücken, mit der sie ihren Begleiter zur Vorsicht mahnte.

Sie näherten sich jetzt der gefährlichen Stelle. Es war, als ob die Stimme des Mädchens den Zorn Ullrichs noch heftiger entflammte, er warf ihr einen drohenden Seitenblick zu, den sie aber nicht bemerkte, denn sie vermied geflissentlich ihn anzusehen. Sein Gesicht war fahl und verzerrt — dann kam plötzlich eine unheimliche Ruhe in dasselbe, er schien seinen Entschluß gefaßt zu haben.

„Das Pferd ist so unruhig," sagte er mit heiserer Stimme, „ich will einmal vom Wagen steigen und nachsehen, ob das Geschirr in Ordnung ist."

„Lassen Sie uns doch erst die schlimme Stelle passiren," antwortete Magda.

Aber er war schon herabgesprungen und sah nach dem Riemenzeug, das Pferd schien dabei noch ungeduldiger zu werden. Der Wind heulte um sie und die See, welche in zunehmender Fluth sich befand, obgleich es noch Stunden dauern mußte, bis das Wasser den höchsten Stand erreicht hatte, wälzte in der Ferne ihre schäumenden Wellenberge heran. Ullrich ging neben dem Pferde einher, als wolle er es so sicherer führen — jetzt kam die gefährliche Stelle, wo der Weg nur so schmal ist, daß ein einziger Seitensprung des Thieres den Wagen in die Tiefe zu werfen im Stande war.

Magda war keine ängstliche Natur, aber sie fühlte sich plötzlich von einer unbestimmten Furcht erfüllt; sie hatte einen Blick des Mannes aufgefangen, der sie erschrecken ließ. Ihre Augen folgten jeder seiner Bewegungen; sie sah, wie das Pferd immer unruhiger wurde. Und nun plötzlich ein Ruck — ein Krachen — ein Schrei — Pferd und Wagen stürzten in die Tiefe — aber während sie nach dem Abhang überschlugen, hatte Magda Geistesgegenwart genug, um nach der anderen Seite herauszuspringen.

Im ersten Moment stand das Mädchen an allen Gliedern gelähmt, mit fiebernden Pulsen dem Manne gegenüber; sie hätte nicht behaupten können, ob das Schreckliche, dem sie mit genauer Noth soeben entronnen, beabsichtigt gewesen oder ein schlimmer Zufall war. Ihr Gefühl aber sagte ihr, daß es Absicht gewesen war und das bleiche Gesicht und die glühenden Augen des Mannes schienen es zu bestätigen. – Auch er war für den Moment keines Wortes, keiner Bewegung mächtig.

Dann erfaßte es Magda plötzlich mit einer furchtbaren Angst; sie sah im Geiste bereits die Arme des Unheimlichen sich nach ihr ausstrecken, um sie in den Abgrund zu stoßen, das gab ihr die Kraft ihrer Glieder zurück und sie floh wie von Dämonen gepeitscht den Weg nach Broadstairs entlang, ohne sich noch einmal umzusehen. Ihr Begleiter machte im ersten Moment eine Bewegung, als wolle er ihr in wildem Laufe folgen, dann aber schien er sich zu besinnen, wie aus einem wüsten Traum zu erwachen. Er wischte sich den Schweiß von der Stirn und schlug dann langsam ebenfalls den Weg nach Broadstairs ein.

An diesem Orte traf Magda auf eine Gesellschaft aus Ramsgate, die zu Wagen hierhergefahren war. Athemlos, aufgeregt kam sie an und mußte alle Kraft zusammennehmen, um sich einigermaßen zu beherrschen. Sie erzählte nichts von dem Unfall, der ihr begegnet war und bat, sie im Wagen mitzunehmen, was ihr gern gestattet wurde. Man schien anzunehmen, daß sie einen Spaziergang nach Broadstairs unten

und Spiel. Nach einem gemeinschaftlich eingenommenen Abendbrode begann der Ball. Um 11 Uhr verabschiedeten sich die Czarnikauer Gäste. — Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr fand auch ein durch Mitglieder des Kriegervereins ausgeführtes Feldmanöver bei Briese-Vorwerk statt. Um 3¾ Uhr marschirten die Kameraden mit der Musik der Czarnikauer Stadtkapelle vom Rathhhause zum Manöverterrain. Der Plan des Manövers war den Wald bei Vorwerk Briese zu nehmen. Es gelang dies im Allgemeinen gut. Landrath von Boddien sprach sich in seiner Kritik befriedigt über dasselbe aus, pries die dabei bewiesene Tüchtigkeit der Krieger und gab dem Wunsche Ausdruck, sich auch in Kriegszeiten als tapfere Krieger zu beweisen. Hieran schloß sich im dortigen Wäldchen ein geselliges Beisammensein mit Konzert-Vorträgen, das die Kameraden bis zur späten Abendstunde in der gemüthlichsten Stimmung zusammenhielt. (N. Z.)

* **Inowrazlaw,** 20. August. [Verschwunden. Ausgewiesen.] Der 8½ Jahre alte Knabe Jan Malinowski, Stiefsohn des in der Breitenstraße hierselbst wohnenden Herrn Lewandowski, begab sich am Donnerstag der vorigen Woche aus dem elterlichen Hause, um mit anderen Kindern zu spielen. Derselbe ist bis jetzt nicht wieder heimgekehrt. Alle Nachforschungen nach dem Knaben sind erfolglos geblieben. Bekleidet war der Knabe mit einer grauen Hose, Jacke und blauer Weste; er war barfuß und ohne Kopfbedeckung. — Gestern passirten unsere Stadt gegen zwanzig Familien aus Rußland, um nach ihren Heimathsorten zu gelangen. Diese Leute hatten in Rußland Land in Pacht und, da nun dieselbe aufgehört hat, müssen die Leute nach ihrer Heimath zurückziehen.

⊙ **Thorn,** 20. August. [Unser Vorort Mocker] hat sich in den letzten Jahren einer sehr starken Entwickelung zu erfreuen gehabt. Die letzte Volkszählung ergab noch nicht voll 7000 Seelen, die diesjährige wird voraussichtlich mehr als 10 000 Einwohner nachweisen. Unter solchen Umständen ist es erklärlich, daß die Kommunal-Verwaltung, welche seit einer Reihe von Jahren Herr Rentier Voß führt, einen gewaltigen Umfang angenommen hat. Da dieser Herr wegen vorgerückten Alters zum 1. Oktober sein Amt niederlegt, will die Gemeinde, um eine tüchtige Kraft zu gewinnen, den neuen Gemeinde-Vorsteher mit 1500 M. besolden. Zu der ausgeschriebenen Stelle haben sich auch bereits gegen 30 Bewerber gemeldet. Die Gemeinde Mocker beabsichtigt übrigens, städtische Verfassung anzunehmen und richtete ein darauf bezügliches Gesuch an die Königliche Regierung. Der Regierungspräsident fragte nun bei der Stadtverwaltung von Thorn an, ob sie geneigt sei, Mocker zu inkommunalisiren. Darauf wurde erwidert, daß die Einverleibung der Dorfgemeinde Mocker für Thorn sehr unvortheilhaft sei. Die Kosten für Schulen, Polizei, Wege und Armenpflege würden sich sehr hoch stellen und eine jährliche Mehrausgabe von 90 000 M. erfordern, die durch Erhöhung der Kommunalsteuern aufgebracht werden müßten. Trotzdem Mocker gegen 10 000 Einwohner zähle, so habe es doch keinen städtischen, sondern durchweg dörflichen Charakter. Mit Ausnahme einiger Fabriken herrscht Landwirthschaft und Gartenbau vor. Der Regierungspräsident hat darauf mitgetheilt, daß die Regierung von der Inkorporation von Mocker Abstand nehme. — Die Gehälter der Lehrer in Mocker haben in diesen Tagen eine erhebliche Aufbesserung erfahren. Von den 14 Lehrkräften beziehen jetzt die beiden Hauptlehrer je 1890 M. Einkommen, zwei Lehrer je 1530 Mark und 4 je 1080 M. Die unteren Stellen sind mit 880 M. dotirt. Zwei Lehrerinnen beziehen 970 und 870 M. Gehalt. Im Ganzen sind die bisherigen Gehälter um 35 pCt. erhöht worden, was 4300 M. erfordert, welche die Staatskasse übernommen hat.

* **Königsberg,** 19. August. [Bezüglich der bevorstehenden Anwesenheit des Kaisers] in unserer Provinz vernimmt die „Ostpr. Ztg." zuverlässig, daß der Kaiser, nachdem er am 25. August in Memel angekommen, in der Nacht vom 25. zum 26. August Memel wieder verlassen wird. Am 26. in aller Frühe findet eine Besichtigung der Truppen bei Insterburg statt, um ½8 Uhr erfolgt die Weiterfahrt nach Goldap, woselbst der Kaiser gegen ½10 Uhr Vormittags Truppenübungen beizuwohnen gedenkt. Ein Besuch der Stadt Insterburg, des Gestütes in Georgenburg &c., worüber die Blätter in den letzten Tagen Meldungen brachten, ist nach den vorläufigen Bestimmungen ausgeschlossen. Empfang der Zivilbehörden findet (außer in Memel) an keiner Reisestation statt. Am 26. August, Vormittags 11 Uhr, setzt der Kaiser die Reise über Lyck nach Lötzen fort. Wie schon früher bemerkt, wird der Kaiser eine kurze Zeit auf Schloß Steinort bei der Gräfin Lehndorff Wohnung nehmen. Königsberg wird von dem Kaiser nur auf der Durchreise nach Pillau passirt.

* **Dirschau,** 20. August. [Verbrannt.] Die leichtsinnige Benutzung von Petroleum zum Feuermachen hat gestern wiederum ein Opfer gefordert. Eine Schuhmacherfrau goß Petroleum ins Feuer, die Flamme erfaßte den Petroleumbehälter, dieser explodirte und das brennende Petroleum ergoß sich über die Frau. Auf ihren Hilferuf eilten die Nachbarn herbei und löschten die Flammen, allein die Frau hatte schon so schwere Verletzungen erlitten, daß sie heute Abend starb.

* **Pr. Stargardt,** 20. Aug. [Eine kuriose Diebstahlsgeschichte] spielte sich kürzlich in Czersk ab. Der Besitzer P. aus Lubna war mit seiner Tochter auf einem einspännigen Fuhrwerk nach Czersk gefahren und beim Gastwirth St. daselbst eingekehrt. Als er nach einiger Zeit nach seinem Fuhrwerk sehen wollte, war dasselbe verschwunden; „zur Beruhigung" wurde ihm mitgetheilt, daß ein junger Mann mit dem Wagen in der Richtung nach Pr. Stargardt gefahren sei. Sogleich jagte P. dem frechen Diebe nach und holte ihn auch kurz vor Frankenfelde ein. P. erschrak aber nicht wenig, als er in dem Verfolgten den früheren Verlobten seiner Tochter erkannte. Zur Rede gestellt, meinte dieser, das frühere Verhältniß habe ihm 100 Mark gekostet, und da er keine Aussicht gehabt, seine Ausgaben zurückzuerhalten, so habe er sich an dem Fuhrwerk schadlos halten wollen. Diese eigenmächtige Handlungsweise wurde jedoch nicht gutgeheißen, und der Herr Exbräutigam mußte wohl oder übel in polizeiliches Gewahrsam übersiedeln. Vater P. dagegen fuhr darauf mit seinem Fuhrwerk seelenvergnügt wieder nach Hause.

* **Friedland,** 20. August. [Ein sehr bedenklicher Strike] ist in unserer Stadt ausgebrochen, durch den uns die Fleischtöpfe unendlich fern gerückt werden. Die Einrichtung der obligatorischen Fleischschau und des Schlachthauszwanges hat nämlich die hiesigen Fleischermeister dazu veranlaßt, die Arbeit einzustellen und den Bewohnern unserer Stadt hinfort kein Fleisch mehr zu liefern; wer es dennoch thun sollte, ist durch Vereinbarung zur Zahlung einer Strafe von 50 Mark für jeden Fall verpflichtet. Wer sich also von unseren Einwohnern der Fleischkost nicht ganz enthalten will, muß nothgedrungen seinen Bedarf von auswärts beziehen, wobei mancher sich selbst bis nach Königsberg zu wenden gezwungen ist. Daß die Herren Fleischer sich bei diesem Strike, der durch eine durchaus gerechtfertigte Forderung sanitätspolizeilicher Natur heraufbeschworen worden ist, nur ins eigene Fleisch schneiden, werden sie wohl in nicht zu langer Zeit selbst gewahr werden, und so darf man mit Sicherheit hoffen, daß die fleischlose, die schreckliche Zeit nicht allzu lange anhalten wird.

* **Breslau,** 20. August. [Ein verbranntes Dienstmädchen.] Bei einem vorgestern auf dem Grundstück Berlinerstraße Nr. 7 ausgebrochenen Kleinfeuer bildete die Veranlassung dazu leider wieder die bei den Dienstmädchen herrschende Unsitte, das Feuer im Ofen durch Zugießen von Petroleum schneller zu entzünden. Das betreffende Dienstmädchen, die zwanzigjährige Franziska Blachnick, ist ein Opfer dieser Unvorsichtigkeit geworden. Nach unsäglichen Schmerzen ist sie schon vorgestern Vormittag 10½ Uhr im Allerheiligen-Hospital an den Folgen der schweren Verbrennungen gestorben. Mit Bezug hierauf schreibt man der „Breslauer Morgen-Zeitung" aus dem Bureau der Feuerwehr, doch aus diesem Falle wiederum Veranlassung zu nehmen, warnend auf die Dienstboten einzuwirken, und auch die Herrschaften zu ersuchen, daß ihrerseits jedes Dienstmädchen belehrt werden möge, wie gefährlich das Anmachen des Feuers mit Petroleum sei. An Ermahnungen hat es bisher in dergleichen Fällen wohl nie gefehlt; leider aber sind, wie die immer wiederkehrenden Unglücksfälle beweisen, die Warnungen unbeachtet gelassen worden. Im vorliegenden Falle hat das Mädchen aus einer mit fünf Liter Petroleum gefüllten Kanne zugegossen. Nach der Explosion ist sofort ihr Dienstherr herbeigekommen; er hat, nicht achtend der eigenen Gefahr, das völlig in Flammen stehende Dienstmädchen mit einer großen Schlafdecke umwickelt und dadurch auch die Flammen erstickt; seine dabei an den Händen erlittenen Brandwunden sind gleichfalls recht schwere und werden längere ärztliche Behandlung erfordern.]

* **Ratibor,** 20. August. [Der Mangel an Arbeitern, namentlich an Schachtarbeitern macht sich im oberschlesischen Industriebezirk immer fühlbarer. Selbst die Eisenbahnverwaltungen, welche bisher nur männliche Kräfte zur Schachtarbeit verwendeten, sind gezwungen, in diesem Jahre neben wenigen Arbeitern weibliche Kräfte zu verwenden. Ebenso bleiben die Gesuche der oberschlesischen Schachtmeister nach Arbeitern trotz der Versprechung hoher Löhne erfolglos. Arbeiterzuführungen durch die Schachtmeister oder deren Agenten finden aus den Kreisen Rosenberg und Lublinitz statt. — Dieselbe Klage vernimmt man von Hausfrauen, daß es noch nie so schwer gehalten hat, einen einigermaßen brauchbaren Dienstboten zu bekommen, wie gerade gegenwärtig. Die Ursache ist mit dem Arbeitermangel in Verbindung zu bringen, da es jeder Dienstbote vorzieht, bei den hohen Löhnen gegen Tagelohn zu arbeiten, um sich nach beendigter Arbeit frei gehen zu lassen. Wie aus Fachkreisen versichert wird, ist die Arbeiterkalamität auf die Ausweisung der aus Oesterreich zuströmenden Schachtarbeiter zurückzuführen, die bei weit billgerem Schichtlohn in den Vorjahren in Verwendung kamen. (Oberschl. Anz.)

* **Zabrze,** 20. August. [Zwei Personen im Brunnen ertrunken.] In den an der „deutschen Hütte" bei Bielschowitz angelegten Brunnen fiel einem Mädchen eine Kanne. Dieselbe wollte ein Arbeiter der Loebingerschen Ziegelei herausholen. Kaum war derselbe einige Meter an der Leiter hinabgestiegen, so fiel er ins Wasser. Behufs Rettung desselben stieg alsbald sein Kamerad Ulbrich hinab. Doch auch er stürzte in die Tiefe. Beide wurden als Leichen hervorgezogen.

Militärisches.

= **Die kriegsgemäßen Manöver der Garde-Kavallerie** haben, wie man dem B.-C. von betheiligter militärischer Seite schreibt, mit dem 18. August in der Gegend von Frankfurt a. d. Oder ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Die Uebungen nahmen in allen ihren Einzelheiten einen hochinteressanten Verlauf. Die allgemeine Idee war folgende: Eine westlich Berlin geschlagene Armee ist im Rückzug begriffen und wird verfolgt von einer Verbindung suchenden zweiten Armee. Vier Garde-Kavallerie-Regimenter auf jeder Seite bildeten die Nachhut, resp. Vorhut der betreffenden größeren Truppenmassen. In steter Kriegsbereitschaft manöverirend, wußten die Regimenter nicht einmal die Quartiere, in welche sie des Abends gelangen sollten; diese wurden nur den Kommandeuren und den Quartiermachern bekannt gegeben. Die Märsche selbst waren zwar nur mittelgroß, aber die Uebungen wurden sehr weit ausgedehnt; meilenweit mußten einzelne Patrouillen vorgehen. Wie genau es mit der kriegsgemäßen Abhaltung der Uebungen genommen wurde, beweist die Thatsache, daß Patrouillen zu verschiedenen Malen die Spree durchschwimmen mußten. Da von der Stellung und den Absichten des Feindes vorher nichts bekannt war, kam es öfters zu höchst fesselnden und

---

auf dem Sand unternommen, wie es oft von den Badegästen geschieht, um seltene Muscheln und dergleichen zu suchen, und daß sie nun bei der zunehmenden Fluth den Rückweg auf der Klippe zu machen wünschte, wozu bei dem ungünstigen Wetter die Wagengelegenheit ihr natürlich willkommen war.

Eine Stunde später spielte sich in Ramsgate eine aufregende Scene ab, die von vielen der Badegäste vom neuen Pier aus mit athemloser Spannung beobachtet wurde. Es war für heute besonders hoher Wasserstand angesagt worden, die Fluth würde, von dem Winde nach der Küste getrieben, schneller und in größerer Masse ankommen, als sonst. Werkzeuge und Bänke waren in Sicherheit gebracht. Nur oben auf der Klippe und unten auf dem höchsten gepflasterten Wege gingen die Spaziergänger auf und ab, die das großartige Schauspiel beobachten wollten.

Es war ein majestätischer Anblick. Die Wellen stürzten mit großer Geschwindigkeit heran und brachen sich mit donnerähnlichem Getös an dem Steinwerk, ihren Gischt weit über die Promenade sendend.

Plötzlich gerieth Alles in Bewegung und eilte nach dem neuen Pier, der, wie schon gesagt, weit ins Wasser hinaus gebaut ist. Ein Stück entfernt, unten an dem Felsen sah man einen Herrn mit dem Wasser kämpfen — es war ein herzbeklemmender Anblick. Einen Moment lehnte er an dem Felsen, von der heranstürzenden Welle dagegen gedrückt und vollständig vom Wasser bedeckt; dann gewann er wieder etwas mehr Raum und suchte vorwärts zu streben. Aber mit jeder Minute wuchs das Wasser und die Kraft des Unglücklichen erlahmte sichtlich immer mehr. Ein Boot versuchte sich durch die Wellen zu arbeiten, aber mit genauer Noth, ganz mit Wasser gefüllt, gelang es nur den Insassen, sich selbst zu retten, der Boden des Fahrzeugs hatte von dem Felsgestein Löcher bekommen. Ein zweites Boot wurde flott gemacht und oben am Felsen ließ man Seile herab, um an diesen den Bedrängten heraufzuziehen. Doch es war zu spät, die Wellen rissen den Kraftlosen mit sich fort — er versuchte zuerst zu schwimmen, aber das Wasser ging über ihn weg. Einmal — zweimal kam er empor — beim dritten Mal gelang es den Leuten im Boot ihn aufzufischen.

Es war zu spät: der Verunglückte war todt, und dieser Verunglückte war Ullrich von Drieseck, der den Weg von Broadstairs nach Ramsgate unten am Strande eingeschlagen und in dem erregten Seelenzustand, in welchem er sich befand, nicht beachtet hatte, daß das Wasser schon zu hoch gestiegen war, so daß die Fluth ihn dicht am Ziel überraschte.

So war ihm selbst geworden, was er Magda hatte bereiten wollen — ein Wellengrab. Eine grauenhafte Nemesis, die dem Verbrechen auf dem Fuße gefolgt.

Magda war in einem Zustand vollständiger seelischer und körperlicher Erschöpfung bei Frau Green angelangt, die sofort ihre Bestürzung äußerte, als sie in das Gesicht des Mädchens blickte. Mit fliegendem Athem erzählte Magda ihr den grausigen Unfall auf der Klippe, wobei sie dennoch Ueberlegung genug besaß, keinen Verdacht gegen Ullrich auszusprechen. Mistreß Green war außer sich — sie habe es immer gesagt und vor dieser Fahrt gewarnt, aber Magda habe ja nicht hören wollen. Sie hätte keine ruhige Stunde mehr gehabt, wenn das Mädchen das Leben dabei verloren hätte. So erging sie sich in langen Exklamationen, denen Magda in diesem Augenblick nicht gewachsen war, sie winkte der Dame die Bitte, zu schweigen, zu und bat sie, sich hinlegen zu dürfen.

Frau Green war um sie besorgt, Rosa mußte Thee kochen und die ganze Hausapotheke hervorholen, es war eine große Aufregung unter den Frauen.

Mitten in diesen Trubel hinein kam Richard Gordon an und dies war denn eine neue Aufregung für Mistreß Green, die aber in ihrer freudigen Art die andere einigermaßen paralysirte. Er war sehr erschrocken, als er von dem Unfall hörte, und äußerte für Magda große Besorgniß, aber nun war es Frau Green, die zu beschwichtigen suchte, indem sie ihm die Versicherung gab, daß Magda nur der Ruhe bedürfe und morgen gewiß wieder wohl und munter sein werde. Immerhin zeigte sich Richard Gordon sehr erregt und hatte wenig Interesse für die Mittheilungen, welche seine Tante ihm über die letzte Zeit machte.

Da plötzlich stürzte Rosa ins Zimmer und berichtete, daß vor Kurzem auf der Ostklippe ein Unglück geschehen, ein Herr ertrunken sei, den man eben aus dem Wasser gezogen habe.

„Wer ist es denn?" fragte Mistreß Green.

„Ich weiß es nicht, aber ich werde es zu erfahren suchen," sagte das Mädchen und eilte hinaus.

Gleich darauf kehrte sie mit Zeichen großer Bestürzung zurück.

„O Mistreß Green, es ist schrecklich, entsetzlich!" sagte sie schluchzend.

„Mein Gott, was giebt es denn?"

„Der Verunglückte ist der Herr, mit dem Miß Rönsch heute die Partie gemacht — Herr von Drieseck."

„Ullrich von Drieseck!" sagte Frau Green kreischend, die Hände entsetzt zusammenschlagend.

Richard Gordon horchte auf. Als seine Tante ihm vorhin von dem Unfall auf der Klippe erzählte, war der Name von Magdas Begleiter nicht genannt worden.

„Ullrich von Drieseck?" sagte er sich besinnend.

„Jawohl — ein Deutscher, der sich hier an uns angeschlossen hatte und viel mit Magda verkehrte."

„Ein mittelgroßer, hagerer Herr mit dünnem blonden Schnurrbart und gelichtetem Haupthaar, von etwas gezについては tem Benehmen und mit einem Monocle, das er mit einer eigenthümlichen Bewegung sich ins Auge wirft, etwa vierzig Jahre alt?" fragte ihr Neffe hastig.

„Ja, ganz recht, das ist er. Du kennst ihn?"

„Er hat sich Euch angeschlossen — seit Wochen?"

„Ja."

„Und hat sich nicht als den Vetter des Barons von Steineck genannt, in dessen Auftrag er nur hier gewesen sein kann?"

„Was sagst Du da? Baron von Steineck, wer ist das? und warum sollte Ullrich von Drieseck in dessen Auftrage sich befinden?"

„Ihr wißt also wirklich nichts? fragte Richard Gordon kopfschüttelnd. Und da seine Tante wiederholt verneinte und in ihn drang, setzte er nach kurzem Bedenken hinzu: „Nun gut, so ist es Zeit, daß ich spreche. Die Sache kommt mir sehr seltsam vor, sehr seltsam und der Unfall auf der Klippe erscheint mir in einem recht eigenthümlichen Lichte. So höre mir zu, ich will Dir erzählen, aber erst überzeuge Dich, daß Magda nichts davon vernimmt, damit sie in diesem Augenblick nicht noch mehr aufgeregt wird."

Nachdem Frau Green mit der Nachricht zurückgekehrt war, daß das Mädchen fest und friedlich schlummere, erzählte ihr Neffe, was er über die Herkunft Magdas dachte; wie er damals bei dem Eisenbahnunfall die Bekanntschaft des Majors gemacht und später bei der Beisetzung der Leiche seines älteren Bruders auch Ullrich von Drieseck gesehen habe; daß er kurz vor seiner Abreise zu seinem kranken Freund nach Schottland die Entdeckung mit dem Medaillon gemacht, sofort an den Major geschrieben habe und nun in Spannung zurückgekehrt sei, zu erfahren, was in der Sache inzwischen geschehen sei.

Frau Green gerieth in nicht geringe Aufregung über dies Alles und Beide waren darin einig, daß Ullrich von Drieseck als Abgeordneter des Majors gekommen sei, der aus irgend welchem Grunde von der Reise abgehalten wurde, wenn er nicht inzwischen gestorben war. Mistreß Green sprach nun selbst einen Verdacht gegen den Kavalier in Betreff des Vorfalls auf der Klippe aus, denn sein Incognito durfte ja als deutlicher Beweis einer schlechten Absicht angesehen werden. (Fortsetzung folgt.)

spannenden Gefechtsbildern. Die weiteren Marschtage bringen kleinere Uebungen ohne allgemeine Idee und mit bekannten Quartieren. Der Zustand der Reiter und Pferde ist trotz der herrschenden Hitze bisher ein vorzüglicher, die Ertragung der Strapazen musterhaft.

Aus den Bädern.

—0— **Charlottenbrunn.** [Enthüllungsfeier des Kaiser Friedrich-Denkmals.] Zur Enthüllungsfeier des Kaiser Friedrich-Denkmals im Karlshain zu Charlottenbrunn am 17. August hatte der gesammte Ort Flaggenschmuck angelegt und von allen Seiten trafen Festtheilnehmer ein. Um 2½ Uhr hatten 7 Vereine auf dem Promenadenplatz Aufstellung genommen, die Ehrengäste erwartend. Nachdem dieselben eingetroffen und die Parade abgenommen war, begrüßte der Männergesangverein die Versammelten mit dem Liede „Gott grüße dich!" von Mücke und nahm darauf der Vorsitzende des Gebirgsvereins Gelegenheit, die Erschienenen willkommen zu heißen. Nachher erfolgte der Parademarsch der Vereine und der Aufstieg zum Denkmalsplatze im Karlshain; derselbe war mit Flaggenmasten und Laubgewinden reich geschmückt. Nachdem die Festtheilnehmer Aufstellung genommen, nahm die Feier durch den gemeinschaftlichen Gesang eines von Herrn Pastor Biehler gedichteten Festliedes ihren Anfang; darauf betrat derselbe die Rednertribüne und hielt die Weiherede, der die Inschrift des Denkmals: „Kaiser Friedrich dem Vielgeliebten", zu Grunde lag. Unter dem Donner einer Geschützsalve und dem Präsentiren der Vereine fiel die Hülle von dem Denkmal, von dem des verewigten Kaisers Bildniß, goldig von der Sonne beleuchtet, hernieder glänzte. Mit Begeisterung wurde nun das auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm II. ausgebrachte Hoch aufgenommen, dem die Nationalhymne folgte. Nachdem nahm der Vorsitzende des Kriegervereins Herr Tschersich das Wort, gedachte der vor 20 Jahren auf dem Felde der Ehre entschlafenen Krieger und besonders ihres tapferen Anführers weiland Kaiser Friedrich, deren Andenken durch Entblößen des Hauptes und Niederlegung eines Kranzes auf die Stufe des Denkmals geehrt wurde. Hierzu sang der Männergesangverein eine zu diesem Zweck von Frau Dr. B. gedichtete Arie. Nach Schluß derselben legten auch Kurgäste und mehrere Kinder Kränze und Blumen am Denkmal nieder, dessen Unterbau schon am Morgen von liebender Hand durch eine große Lorbeerkrone, die auf einem Kreuz von weißen Rosen und duftenden Veilchen ruhte, reich geschmückt worden war. Dr. Bujakowski nahm nunmehr Gelegenheit, das Denkmal der Gemeinde zu übergeben, wofür Gemeindevorsteher Loose den herzlichsten Dank aussprach und gleichzeitig dem leider am Erscheinen verhinderten Architekten Herrn Schmiegel und den ausführenden Künstlern den Dank für die gelieferten Arbeiten zum Denkmal abstattete. Mit dem Choral: „Nun danket alle Gott", schloß die erhebende Feier. Von 4 bis 5 Uhr fand darauf bei der Schweizerei im Karlshain ein Festkonzert statt und schloß sich an dieses um 6 Uhr im Saale zum Kurhause ein Festessen an. Auch hierbei wurde zuerst des Kaisers Friedrich durch ein Festlied gedacht, dem sich ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser anschloß.

∓ **Bad Reinerz.** Die amtliche Fremdenliste wies am Abend des 15. August 2034 Familien mit 3601 Personen an wirklichen Kurgästen und 2042 Familien mit 2619 Personen an Erholungsgästen und Durchreisenden nach.

Handel und Verkehr.

** **Beschluß des Berliner Börsen-Kommissariats der Fonds-Börse.** Der Handel, sowie die Notirung im nichtamtlichen Theil des amtlichen Fondscourszettels der in den Nummern, laut Prospekt, gekennzeichneten 3½proz. Provinzial-Anleihescheine der Provinz Posen für Zwecke des Provinzial-Hilfskassen-Fonds, wird, vorbehaltlich Publikation des betreffenden Prospektes durch Aushang an der Börse und durch die öffentlichen Blätter, genehmigt. Die Notirung soll erfolgen, sobald sich ein regelmäßiges Geschäft in dem genannten Papier an der Börse entwickelt haben wird. Die Geschäftsvermittelung wird der Maklergruppe Goldstein-Helmstorff überwiesen.

** **Branntweinsteuer.** Von Seiten des königlichen Finanzministeriums sind die Provinzial-Steuerbehörden in einem Zirkularerlasse ermächtigt worden, zuverlässigen Fabrikanten widerruflich die Verwendung von unter steuerlicher Kontrolle stehenden unversteuertem Branntwein zur Herstellung von Fruchtsäften zu gestatten, und bei der Ausfuhr der letzteren für den verwendeten Branntwein unter Freilassung von der Verbrauchsabgabe die Maischbottich-Steuervergütung zu gewähren.

** **Gründung einer neuen Sprengstoff-Gesellschaft.** Unter der Firma Sprengstoff-A.-G. Karbonit ist mit dem Sitz in Hamburg eine Gesellschaft begründet worden, deren Zweck die Fabrikation und der Vertrieb von Karbonit, Dynamit und sonstigen Sprengstoffen, sowie Munition, Zündmitteln und verwandten Stoffen, ferner Erwerb und Verwerthung von Patenten für Sprengstoffe und Zündmittel ist. Die Gesellschaft ist berechtigt, sich an verwandten Geschäften anderer Gesellschaften oder Personen zu betheiligen. In Ausführung dieses Zweckes erwirbt die Gesellschaft 1) das von der Firma Schmidt u. Bichel zu Schlebusch zum Zwecke der Erzeugung von Sprengstoff errichtete Fabrikgebäude, 2) das von Christian Emil Bichel erworbene deutsche Patent für Herstellung von Hellhofit, sowie die von ihm erworbenen deutschen und auswärtigen Patente zur Herstellung von Karbonit, 3) das von der Firma Schmidt u. Bichel betriebene Geschäft. Als Aequivalent erhalten die Firma Schmidt und Bichel und Christian Emil Bichel Aktien der Gesellschaft im Nominalbetrage von 1 257 000 M. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 1 600 000 M. Die Gründer der Gesellschaft sind Hamburger Bankiers. Anscheinend hängt der an der gestrigen Börse erfolgte starke Rückgang der Aktien der Dynamit-Trust-Company mit der Gründung dieser nicht zur Trust-Company gehörigen Konkurrenz-Gesellschaft zusammen.

** **Vereinigte Königs- und Laurahütte.** An gestriger Berliner Börse wurden ausgedehnte Käufe in den Aktien dieser Gesellschaft, zum Theil für Breslauer Rechnung ausgeführt. Von dort wurde hierher gemeldet, daß man eine Dividende von 12 Proz. erwarte und daß die Abschreibungen doppelt so hoch gegriffen werden als im Vorjahr. Von anderer Seite wird das Maximum der Dividende auf 11 Prozent geschätzt, obgleich selbstverständlich der Reingewinn eine weit höhere Dividende zu geben verstattet. Wir haben es hier lediglich mit Schätzungen zu thun.

** **Gestohlene französische Rentencoupons.** Von den 4½prozentigen Coupons der französischen Staatsrente ist bekanntlich im Finanzministerium in Paris bei deren Fälligkeit am 15. Mai eine bedeutende Anzahl gestohlen worden; bei Gelegenheit des Termins am 16. August liegt es daher, wie das „H. B.-B." auf Veranlassung des französischen Generalkonsuls hervorhebt, im allgemeinen Interesse, etwa vorgelegte französische Coupons mit dem ausgegebenen Verzeichniß der gestohlenen Coupons zu vergleichen und eventuell anzuhalten. Es handelt sich hierbei um die Nummern 75—125—225—250—562 und 1125.

** **Londoner Geldmarkt.** Der starke Goldzufluß vom Auslande, welcher sich in verflossener Woche vollzog, hat zu einer fortgesetzten rückgängigen Bewegung der Geldsätze geführt und am Donnerstag kündigten die Diskontohäuser die Herabsetzung ihrer Sätze für Depots um ½ Proz. auf 3½ Proz. für Geld auf Ruf und 3¾ Proz. für Geld auf Kündigung an. Wechsel kamen nicht sehr reichlich zum Vorschein und der Satz für bestes Dreimonatspapier ging allmählich von 4½ Proz. am vorigen Freitag auf 3½ Proz., die Schlußnotirung vom gestrigen Tage (Freitag) zurück. Die Einlösung einer Anzahl Schatzwechsel am Mittwoch übte nur wenig Wirkung auf die Willigkeit des Geldmarktes aus, und obwohl einige Banken im Zusammenhange mit der Börsenabrechnung 5 Proz. für Darlehen auf 14 Tage erlangten, war der Satz in den meisten Fällen niedriger. Am Donnerstag, dem Abrechnungstage, herrschte des Morgens lebhafte Nachfrage nach Geld zu 4½ Proz., aber sie hielt nicht an und Nachmittags gingen die Satze wieder auf 4 Proz. zurück, und die rückläufige Bewegung wurde durch die Veröffentlichung des überaus günstigen Bankausweises beschleunigt. „Während die Aussichten im Ganzen genommen", schreibt der „Economist", „ziemlich befriedigend sind, ist es viel zu zeitig, zu handeln, als ob nicht länger eine Nothwendigkeit für Vorsicht vorhanden sei, und die bereits begonnene Herabdrückung der Geldsätze ist sicherlich verfrüht. Durch Hemmung der Goldeinfuhr und Stimulirung der Ausfuhr dürfte sie all das Gute, was durch die Erhöhung des Bankdiskontos auf 5 Proz. verursacht worden ist, ungeschehen machen."

** **Wirthschaftliches aus Rußland.** Aus Petersburg, 19. August, wird geschrieben: Dem Beispiel Oesterreich-Ungarns folgend, beabsichtigt auch die russische Regierung Zonentarife einzuführen. Zunächst soll die Neuerung auf der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Bahn und einigen noch nicht genau bezeichneten Bahnen des Kaiserreichs probeweise bewirkt werden. — Das Reichsdomänen-Ministerium projektirt die Errichtung von staatlichen Salzmagazinen in den westlichen Gouvernements. — Eine neue riesige Garnfabrik wird in Petersburg auf der Wyborger Seite in der Nähe der Kasernen des Moskauschen Leib-Garderegiments angelegt. Die Unternehmer der kolossalen Anlage sind Engländer, die über ein Kapital von nicht weniger als 25 Millionen Rubel verfügen sollen. Die Fabrik wird sich in einem vierstöckigen Steingebäude befinden, das 45 Faden lang und 16 Faden breit werden soll. Der Fabrikschornstein wird über 30 Faden hoch sein. Am Ort der zukünftigen Fabrik sind gegenwärtig täglich gegen 1000 Arbeiter beschäftigt. — Ein kaiserlicher Ukas über die Rückzahlung der 5proc. Obligationen der Charkow-Krementschuger Bahn im Betrage von 1328500 Pfd. St. und 2218200 Thaler Nominale ordnet die Ausgabe neuer 4proc. steuerfreier Obligationen im Betrage von 10441000 Goldrubel Nominale mit 60jähriger Tilgung an. Vor Neujahr 1900 soll weder die Amortisationsquote erhöht werden, noch eine Rückzahlung oder Konversion erfolgen. Die Verzinsung der Charkower Obligationen soll drei Monate nach der bezüglichen Verlautbarung aufhören. Den Besitzern ist der Umtausch des gleichen Nominalbetrages gewährt, der Rest soll baar gezahlt werden. — Der Finanzminister kündigte die 5proc. Obligationen der Charkow-Kremenschuger Eisenbahn, am 1. Dezember 1890 rückzahlbar, und zwar in Rußland bei der Staatsbank, der Diskontobank und der Internationalen Bank, in Berlin bei der Diskontogesellschaft, in London bei Schröder und Comp. Der Umtausch der Pfundstücke erfolgt zum à vista-Curs auf London, jener der Thalerstücke à vista Berlin.

** **Zur Neuregulirung der Tarife nach und von Rußland** fanden, wie bereits telegraphisch gemeldet, in Petersburg Konferenzen statt. Anwesend waren die Vertreter der betheiligten russischen, deutschen und österreichischen Eisenbahnen. Es wurde beschlossen, daß die Tarife im Verkehr nach Rußland in strikter Anwendung zu der durch das Schatzministerium in dieser Hinsicht ertheilten Verordnung gebildet werden. In Fällen, bei denen es nöthig sein wird, die Tarife von einer Grenzstation zu erhöhen, werden die Tarife der anderen Stationen im selben Verhältnisse erhöht werden. Die Tarife über Alexandrowo, Grajewo, Mlawa und Wirballen werden unter Theilung der Transporte zwischen den vier erwähnten Linien in folgendem Verhältnisse gebildet: Alexandrowo, Grajewo und Wirballen erhalten 30 Prozent, hingegen Mlawa 10 Prozent des Verkehrs. Im Bezirk der deutschen Eisenbahnverwaltungen werden die Tarife für die Richtung über Wirballen festgesetzt, von welcher sie entsprechend auf andere Richtungen in der Weise übertragen werden, daß die Tarife nach Moskau in allen vier Kommunikationen gleiche sein sollen, wobei die russischen Eisenbahnen den durch das Ministerialschema bestimmten Antheil erhalten sollen.

** **Zur Hausse in Rübenzucker.** Aus London wird geschrieben: In Folge der kürzlich eingetretenen Steigerung des Rohzuckerpreises und in Voraussicht, daß vor Eintreffen von Zucker neuer Ernte im Oktober ein Rückgang nicht zu erwarten ist, haben sich mehrere Zuckerraffinerien in Greenock veranlaßt gesehen, ihre Werke bis auf Weiteres zum Stillstand zu bringen. Allerdings war auch der raffinirte Zucker etwas im Preise gestiegen, aber nicht im Verhältniß zum Rohzucker. Erst in der vorigen Woche hat sich durch verminderte Zufuhr und verstärkte Nachfrage auch in raffinirter Waare eine entschiedenere Besserung vollzogen.

** **Gänseausfuhr aus Ostpreußen.** Aus Soldau wird gemeldet: Der Gänsetransport ist in diesem Jahre viel bedeutender, als in den Vorjahren, obgleich der russische Rubel eine Kurshöhe erreicht hat, wie schon seit langen Jahren nicht. Der Gänsehandel hat sich hier aber auch in letzter Zeit ganz anders gestaltet. Man sieht hier wohl noch häufig große Herden zur Bahn treiben und es werden in den dreistöckigen Gänsewagen trotz der großen Hitze 1000 bis 1200 Stück verladen; aber die Aufkäufer bringen ihre in Polen zusammengekauften Gänse nicht mehr wie sonst selbst nach Berlin, Hamburg u. s. w. sondern die Thiere werden ihnen schon hier oder in Illowo von Berliner oder Danziger Aufkäufern, welche sich seit mehreren Wochen zu dem Zwecke hier aufhalten, abgenommen. Das Geschäft, das sich um viele Tausende Mark dreht, wird in einer kaum glaublich kurzen Zeit abgewickelt. In Illowo ist seitens der Marienburg-Mlawkaer Bahn für den Gänsehandel eine großartige Einrichtung getroffen, so daß mehrere Tausend Gänse zugleich gefüttert und getränkt werden können. Die Gänse werden in Polen mit einem Rubel pro Stück bezahlt, also nach unserem Gelde etwa mit 2,40 bis 2,45 M.; und wenn man den Berliner Gänsehändlern glauben darf, dann werden die Gänse in Berlin mit drei Mark das Stück verkauft. Das ergiebt freilich wenn man Transport- und Fütterungskosten, sowie die häufigen Abgänge in Betracht zieht, nur einen mäßigen Verdienst; allein die Menge wird es wohl bringen.

** **Hopfenernte.** Die All. Br. u. H. Z. schreibt aus Nürnberg vom 18. August. Wir haben jetzt heiße Witterung, Mittags 25 Grad R. im Schatten = 33 Grad R. in der Sonne. Der Blüthenanflug des Hopfens hat sich in gesunden Gärten in Folge dieser warmen Witterung sehr günstig entwickelt, in zurückgebliebenen Pflanzungen aber hat sie wenig genutzt, mitunter sogar geschadet. Bei diesen unsicheren Auspicien wird wohl Niemand vor Ende der Saison 1890/91 eine Ernteschätzung, welche auf Genauigkeit Anspruch macht, ermöglichen können.

** **Auswärtige Konkurse.** Schnittwaarenhändler E. B. Rudolph, Einsiedel. — Firma Herm. Heinr. Schreiter, Chemnitz. — Tuchmachermeister Herm. Prettin, Falkenburg. — Firma M. J. Schmidt, Frankfurt a. M. — Schmiedemeister Michael Weber, Kempten. — Firma A. D. Kluge, Kiel. — Gutsbesitzer C. G. Herzog, Krumhermsdorf. — Firma B. Sondermann, Regensburg. — Gasthofbesitzer G. A. Schaarschmidt, Reichenbach. — Firma Ludwig Tobias, Altona. — Cigarrenmacher und Tabakshändler Theodor Hingstmann, Blankenburg. — Bäckermeister Julius Frensche, Brandenburg a. H. — Handschuhfabrikant E. F. Trinks, Mühlau. — Buchbinder und Handelsmann Gustav Seibt, Ober-Harpersdorf, Armenruh. — Mobilienhändler H. C. Thorwesten, Hamburg. — Kaufmann Heinrich Dietrich, Osterode (Harz.) — Buchbindermeister H. P. Th. Fritzsche, Plauen. — Schlächtermeister W. Schütze, Stralsund. — Schuhwaarenhändler Matthäus Meyer, Sulz. — Kaufmann Franz Kaysel, Alsfeld. — Kaufmann Eduard Rose, Bochum. — Schnitt-, Kurz- und Wollwaarenhändler Julius Eisermann, St. Bernhardt. — Firma S. Rosenstein, Osterode a. H. — Material- und Schnittwaarenhändler G. A. Clausnitzer, Voigtsdorf. — Kaufmann Cornelius Schöppner, Stuttgart. — Firma A. Damitt, Waarenabzahlungsgeschäft, Stuttgart. — Kaufmann Rudolf Werst, Börrstadt.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 21 August. **Schluß-Course.**

		Not. v. 20.
Weizen per August	194 —	195 —
do. Sptbr.-Oktbr.	186 25	187 50
Roggen per August	169 75	169 —
do. Sptbr.-Oktbr.	164 50	164 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 20.
do. 70er loko	40 70	40 60
do. 70er Aug.-Septbr.	39 80	39 50
do. 70er Septbr.-Oktbr.	39 30	38 80
do. 70er Oktbr.-Novbr.	36 90	36 70
do. 70er Novbr.-Dezbr.	36 —	35 80
do. 50er loko	— —	— —

		Not. v. 20			Not. v. 20.
Konsolidirte 4% Anl.	106 40	106 40	Poln. 5% Pfandbr.	72 50	72 50
" 3½ "	99 90	99 80	Poln. Liquid.-Pfdbr	68 90	68 90
Pos. 4% Pfandbrf.	102 10	102 10	Ungar. 4% Goldrente	90 60	90 30
Pos. 3½% Pfandbr.	98 10	98 —	Ungar. 5% Papierr.	88 90	89 25
Pos. Rentenbriefe	102 90	102 75	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	172 50	173 10
Oestr. Banknoten	179 20	179 75	Oest. fr. Staatsb. ultimo	108 40	107 75
Oestr. Silberrente	80 6	81 25	Lombarden ultimo	66 90	67 25
Russ. Banknoten	245 10	245 75	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	101 —	100 90	ziemlich fest		
Ostpr. Südb. E. S. A	101 10	100 —	Inowrazl. Steinsalz	46 50	46 —
Mainz Ludwigshf dto	120 40	120 40	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	67 30	66 90	Dux-Bodenb. Eisb A	235 —	235 —
Italienische Rente	95 25	95 40	Elbethalbahn " "	104 90	104 90
Russ 4% kons Anl 1880	98 —	98 25	Galizier " "	89 90	90 —
dto. zw. Orient. Anl.	77 10	77 25	Schweizer Ctr. " "	157 60	157 80
dto. Präm.-Anl 1866	163 —	— —	Berl. Handelsgesell.	170 50	171 50
Rum. 6% Anl. 1880	102 25	102 25	Deutsche B. Akt.	168 75	168 75
Türk. 1% konf. Anl.	18 75	18 75	Diskonto Kommand.	225 50	226 —
Pos. Spritfabr. B. A	97 40	97 —	Königs- u. Laurah.	159 75	160 50
Gruson Werke	151 75	152 —	Bochumer Gußstahl	170 70	172 —
Schwarzkopf	220 75	219 —	Russ. B. f. ausw. H.	78 10	78 60
Dortm. St. Pr. L. A.	102 10	103 10			

Nachbörse: Staatsbahn 108 25, Kredit 172 25, Diskonto-Kommandit 225 25

Marktberichte.

** **Berlin,** 25. August. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Der Markt war stark beschickt, jedoch schwache Kauflust und gingen in Folge dessen die Preise zurück. Wild und Geflügel. Zufuhr an Wild und Geflügel ungenügend, lebhafte Nachfrage, Preise steigend. Rebhühner mäßig zugeführt, Preise weichend. Im Allgemeinen flottes Geschäft. Fische. Obgleich die Zufuhr an lebenden wie Eisfischen schwach ist, macht sich im Allgemeinen ein Heruntergehen der Preise bemerkbar. Sehr gefragt und hoch bezahlt wurden frischer Lachs und Zander. Geschäft verlief matt. Bei der großen Wärme ist auf gute Eispackung zu achten. Butter und Käse. Preise sehr fest. Zufuhr gering. Gemüse und Obst. Weiße Frühkartoffel knapp und gut gefragt. Zwiebeln billiger. Blumenkohl wegen schlechter Qualität im Preise gedrückt. Birnen vernachlässigt. Für große Kochäpfel reger Begehr. Pfirsiche nur in fester Qualität verkäuflich.

Fleisch. Rindfleisch Ia 58—62, IIa 53—57, IIIa 45—52, Kalbfleisch Ia 55—63, IIa 40—53, Hammelfleisch Ia 60—68, IIa 45—58, Schweinefleisch 58—63, Bakonier do. — M., russisches do. — M., dänisches — M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen —100 Mark, do. ohne Knochen —110 Mark, Lachsschinken 150—170 M., Speck, ger. 75 M., harte Schlackwurst 140 M. per 50 Kilo.

Wild. Rothwild —0,35, leichtes Damwild — Rehwild Ia. do. 0,65—0,75, IIa. do. 0,40—0,45, Wildschweine M. 0,40 per ½ Kg., Kaninchen d. per Stück — Pf.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse 2,25—2,75 M., Enten 1,30—1,70 Mark, Puten —,— M., Hühner, alte 1,20—1,40 M., do. junge 0,40—0,85 M., Tauben 0,40—0,50 M., Zuchthühner 0,75 bis 1,00 M., Perlhühner —2,00 M. per Stück.

Schalthiere, lebende Hummern 50 Kilo — M., Krebse große, 12 Ctm. u. mehr pr. Schock 6—8 M., do. mittelgroße 2,50 M., do. kleine 10 Ctm. —1,00 M., do galizische, unsortirt 2,00 M.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 103—106 M., IIa. 96 bis 100 M., Holsteiner u. Mecklenburger Ia 100—104, do. IIa 96—100 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 100—104 M., do. do. IIa. 96—100 M., geringere Hofbutter 88—93 M., Landbutter 78 bis 83 M., Polnische 70—80 M., Galizische — M. — Eier. Hochprima Eier, 8 Proz. Rabatt, 2,95 M., Prima do. do. 2,90 M., Durchschnittswaare do. 2,85 M., Kalkeier — Mk. per Schock.

Gemüse. Kartoffeln, hiesige, neue, weiße per 50 Ltr. 2,00 Mark, do. Rosen per 50 Liter 1,25—1,50 M., Zwiebeln per 50 Kilogr. hiesige 4,00—5,00 M., do. egypt. — M., Mohrrüben lange p. 50 Lit. 1,50, do. junge p. Bund 0,05—0,10 M., gr. Bohnen per 50 Lit. 1,00—2,00 M., Gurken Schlang.- groß per Stück 10—20 Pf., Blumenkohl, Erfurter per 100 Kopf 15 M., Kohlrabi, junge per Schock 0,75—1,00 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 1—2 M., Champignon per ½ Kilogr. 0,50—0,70 M., Spinat per 50 Ltr. 0,60—1,00 M., Schoten, pr. 50 Liter 4,00 bis 5,00 Mk., Pfefferlinge, per 50 Liter 2,00—2,50 Mark.

Früchte. Tafeläpfel, per 50 Liter — M., Kochäpfel — M., Weinbirnen, Böhmische, p. 50 Ltr. 6—7 M., Eßbirnen p. Tiene — M., Kochbirnen — M., Tafelbirnen div. per 50 Ltr. — M., Kirschen, saure per 50 Liter 10—12 Mark, Himbeeren, per ½ Kg. — Pf., Johannisbeeren, p. Tiene 1,50 Mark, Blaubeeren, per 50 Liter 6,00—8,00 Mk., Preißelbeeren per 50 Liter 10,00—11,00 M. Zitronen, Messina (300) 19—20 M.

Breslau, 21. August, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen behauptet.

Weizen ohne Aenderung per 100 Kilogramm weißer 17,60 bis 18,00 bis 19,90 Mark, gelber 17,50 bis 17,90—18,90 M. — Roggen etwas fester, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 15,10 bis 15,60 bis 16,00 M. — Gerste unverändert, per 100 Kilogramm gelbe 11,50 bis 12,00 bis 12,50 bis 13,00 M., weiße 14,00—15,00 M. — Hafer ohne Aenderung per 100 Kilogramm 11,90 bis 12,40 bis 13,90, feinster über Notiz bezahlt — Mais fest, per 100 Kilogr. 12,50 bis 13,00—13,50 Mark. — Erbsen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 17,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00—17,00 Mark. — Lupinen vernachlässigt, per 100 Kilogramm gelbe 15,50—16,50—17,50 M., blaue 14,00—15,00 bis 16,00 Mark. — Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten gefragt. — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 16,00—17,00—17,50 M. — Rapskuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25 M., fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinkuchen mehr gefragt, per 100 Kilogramm schlesische 14,50 bis 15,00 M., fremde 14,00—14,50 Mark. — Palmkernkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 12,00—12,25 Mark. — Kleesamen ohne Umsatz. — Winterraps per 100 Kilogr. 17,25—19,50—22,25 M., Winterrübsen per 100 Kilo 17,00—18,50—22,00 M. — Mehl in fester Haltung, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 27,75—28,25 M., Roggen-Hausbacken 24,50 bis 25,00 Mark, Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mk., Weizenkleie per 100 Kilogr. 9,00—9,40 Mk.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal

vom 19. bis 20. August, Mittags 12 Uhr.

Gottlieb Woyack VIII. 1187, Güter, Stettin-Bromberg. Hermann Maschke VI. 427, Feldsteine, Fuchsschwanz-Fordon.

Holzflößerei.

Von der Weichsel: Tour Nr. 365, J. Kretschmer-Bromberg für A. Wegner-Charlottenburg mit 33¼ Schleusungen, Tour Nr. 366, J. Wegner-Schulitz mit 14¼ Schleusungen sind abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 367, H.-A. Nr. 369, Chr. Mirus und Peter-Klein Bartelsee für Tuchmann und Söhne-Dessau.

Vermischtes.

† **Die Eisenbahnunglücksfälle** häufen sich in jüngster Zeit in ganz erschreckender Weise. Der Schnellzug Bordeaux-Paris entgleiste am Sonntag zwei Stunden nach seiner Abfahrt aus der ersteren Stadt bei Clavaud. Der Zug bestand aus neun Personen- und zwei Gepäckwaggons. Die Lokomotive stürzte sammt dem Tender über einen drei Meter hohen Damm hinunter; der Maschinenführer und ein Reisender sind schwer, der Heizer und vier Reisende leicht verletzt. Der Zug hatte im Augenblick des Unfalls eine Fahrgeschwindigkeit von 65 Kilometern, allein Dank den heroischen Anstrengungen des Maschinenführers Sudra wurde ein großes Unglück verhütet und das Leben von mehr als hundert Reisenden gerettet. Als Sudra merkte, daß die Maschine entgleist war, schloß er die Wenger-Bremse und öffnete auf die Gefahr hin, schwere Brandwunden zu erleiden, alle Dampfventile, um eine Explosion zu verhindern und den Zug rascher zum Stehen zu bringen. Sudra ist im Gesicht und an den Händen arg verbrannt. Alle Waggons sind ganz zertrümmert. Vermuthlich ist ein Bruch der Schienen die Ursache des Unglücks. — Der am Dienstag Abend von Rotterdam abgegangene Personenzug entgleiste bei Zandvoort; ein Heizer wurde getödtet, mehrere Personen verwundet, die Lokomotive und mehrere Wagen stark beschädigt.

† **Ein Spitzbubenstückchen,** das seinesgleichen sucht, ist in Hettstedt verübt worden. 17 Mandel Roggen sind auf dem Felde, auf dem sie gestanden, von Dieben ausgedroschen und das Korn (etwa zehn Scheffel) entwendet worden. Die Garben standen früh wieder aufgebunden und in Mandel aufgesetzt in schönster Ordnung da; aber es war eben nur noch Stoh und das Feld zeigte die deutlichsten Spuren der unter dem Schleier der Nacht ausgeführten Arbeit.

† **Ein schlauer Dieb.** Ein in der edlen Zunft der Diebe als schlau und gewandt bekannter Polizei-Inspektor eines größeren sächsischen Ortes hatte erfahren, daß an einem bestimmten Abende um 11 Uhr ein Juwelierladen durch Einbrecher bestohlen werden sollte. Er besprach sich mit dem Besitzer und Alles ging am Tage seinen Lauf. Am Abend ließ sich der Inspektor einschließen und wartete, im Laden sitzend, auf die Einbrecher. Nach einer Stande klopfte es, erst leise, dann stärker an das Schaufenster, und eine Stimme fragte von außen geheimnißvoll: „Herr Inspektor, sind sie drin?“ Der Inspektor schwieg vorsichtig; aber die Frage wurde mehrere Male dringender, ängstlicher wiederholt, so daß er endlich an das Fenster trat und leise sagte: „Ich bin hier.“ „Danke herzlich“, sagte die Stimme draußen, „dann muß ich mich weiter bemühen.“ Der Spitzbube also war noch schlauer, als der Inspektor.

† **Natürliches und künstliches Eis** ist von dem Physiologen A. Heyroth im Reichsgesundheitsamte untersucht worden. Die Untersuchungen haben zu dem Ergebniß geführt, daß die im Wasser enthaltenen Mikroorganismen (die kleinsten Lebewesen) und zwar keineswegs nur die gewöhnlichen unschädlichen Wasserbakterien, sondern auch krankheiterregende Arten, den natürlichen Gefrierprozeß überdauern und selbst bei längerer Aufbewahrung in gefrorenem Zustande sich erhalten, ohne daß ihr Fortpflanzungs-Vermögen und ihre Fähigkeit, Krankheiten zu übertragen, darunter leiden. Für das Kunsteis fielen die Versuche erheblich ungünstiger aus als für das Natureis, und Heyroth verlangt von den Kunsteisfabrikanten ganz entschieden Maßnahmen und Vorrichtungen, die eine Gewähr dafür bieten, daß das zur Kunsteisfabrikation verwendete Wasser rein und namentlich frei sei von gesundheitsschädlichen Beimengungen. Heyroth stellt folgende Forderungen auf: 1) das zur Konservirung von Narungsmitteln und zur Kühlung der Getränke in den Handel gebrachte Eis, gleichviel, ob dasselbe durch den natürlichen Gefrierprozeß entstanden, oder auf künstliche Weise erzeugt ist, darf nur solchen Gewässern entstammen, deren Reinheitszustand sicher festgestellt ist und denjenigen der natürlichen, zur Wasserversorgung geeigneten Flüsse und Binnensee-Gewässer erreichen muß. 2) Zu fortlaufender Kontrolle ihrer Beschaffenheit sind die Eissorten einer in bestimmten Zeiträumen wiederholten Untersuchung zu unterwerfen.

† **Internationale amerikanische Münz-Union.** Der Ausschuß des in Washington tagenden panamerikanischen Kongresses für Einführung einer internationalen Münze hat dem Kongresse Bericht erstattet, indem er die Einführung einer gleichwerthigen, internationalen Münze in allen auf dem Kongresse vertretenen Ländern empfiehlt. Die Festsetzung der näheren Einzelheiten soll seitens einer Kommission erfolgen, in welche jede betheiligte Regierung einen Vertreter entsendet. Die Kommission soll innerhalb des nächsten Jahres in Washington zusammentreten. Wie es heißt, ist der Bericht vom Kongresse einstimmig gutgeheißen worden.

Die Unkosten und die Mühewaltung, welche der Hausfrau aus der Bereitung besonderer Rekonvaleszentenspeisen, vor allem konzentrirter Fleischbrühen erwachsen, können auf ein Minimum beschränkt werden, da Kemmerichs Fleisch-Pepton, bei einem Gehalt von ca. 60 Prozent Eiweißsubstanzen, in Suppen, Wein oder Kakao gemischt sich als ebenso vorzügliches als billiges Stärkungsmittel bewährt hat. Auch auf Weißbrot gestrichen wird es seines angenehmen Geschmackes und Geruches wegen gern genossen. Ueberdies ruft es keinerlei Verdauungsstörungen hervor, sondern hebt die gesunkenen Kräfte bald wieder und trägt wesentlich zur Genesung bei. Kemmerichs Fleisch-Pepton bildet daher eine außerordentliche Erleichterung in der Pflege von Rekonvaleszenten, Bleichsüchtigen und all den zahlreich Leidenden, deren Verdauungsapparat nicht normal funkionirt. 2086

Neu erschien und gratis zu beziehen **Geldschrank- u. Cassetten-Katalog Ade, Königl. Hoflieferant, Berlin, Passage.**

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gärtners **Heinrich Seiffert** zu Posen wird, nach Abhaltung des Schlußtermines und nach Vollzug der Schlußvertheilung, hierdurch aufgehoben. 12531

Posen, den 16. August 1890.
Königliches Amtsgericht, Abth. IV.

Beschluß

in der Busse'schen Zwangsversteigerungs-Sache des Grundstücks Kostrzyn Nr. 166 (Skałowo).

Das Verfahren betreffend die Zwangsversteigerung des Grundstücks Kostrzyn Nr. 166 wird auf drei Monate eingestellt. 12512

Die Termine am 11. und 13. Oktober cr. werden aufgehoben.

Pudewitz, d. 18. August 1890.
Kgl. Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 23. d. M., Vormittags 11 Uhr, werden im hiesigen Bahnhofe — Speicher **Carl Hartwig** —

16 Sack Cement à 86 Kg.

meistbietend gegen baldige Bezahlung verkauft werden.

Posen, den 20. August 1890.
Güter-Abfertigungsstelle.

Wegen Todesfall

meines Mannes will ich mein Grundstück und mein seit fast 50 Jahren bestehendes 12485

Ledergeschäft,

welches gute und treue Kundschaft hat, unter **günstigen Bedingungen verkaufen oder verpachten.** Zur Uebernahme des Lagers ca. 6000 M. erforderlich. Nur direkte Offerten an

Wwe. Rosalie Czerniejewska,
Wreschen.

1 Grundstück

in einer Hauptstr. Pleschens, best. aus 1 mass. Wohnh. mit 4 Fam.-Wohn., phot. Atelier, öff. Badeanstalt, groß. Hof u. Garten, für Gärtnerei od. zu einem öffentl. Garten sehr geeignet, mit allen Bequemlichk. ausgest., ist bei 5000 M. Anz. preisw. zu kaufen durch **Sauer,** Lehrer. 12514

Ein fein eingerichtetes und gut gehendes 12077

Restaurant

in frequenter Lage **Breslaus** ist für ca. 1000 Thlr. zu verkaufen. Gefl. Offerten unter „Eiffelthurm 1000“ Postamt 2, Breslau.

13 500 Mark

sind zum 1. Okt. cr. auf eine sichere Hypothek zu verleihen. Näheres zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung. 12436



Die XXVI. Auktion von
64 Vollblut-Rambouillet-Böcken,
5 Vollblut-Shropshiredown-Böcken

wird am **25. August, Mittags 1 Uhr,** abgehalten. 10887

Rittergut **Kl.-Zarnow** bei Wilhelmsfelde-Fiddichow, Station d. Breslau-Cüstrin-Stettiner Bahn.

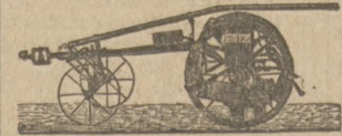
Dr. Zierold.

Auf Bestell. s. Wagen a. Bahnhof.

Ein Flügel (Ernst Jrmler) ist sehr preiswerth zu verkaufen. Sapiehaplatz 2, I. 12518

Mehrere alte Thüren u. Fenster, 2 Kachelöfen, 1 eiserner Ofen stehen zum Verkauf. Wo? Zu erfragen bei der Exped. dies. Ztg.





Drillmaschinen,

neueste patentirte, mit selbstthätiger Saatkastenregulirung von Rud. Sack in Plagwitz,

Breitsäemaschinen,

Orig. Thorner und Patent Beermannsche,

Düngerstreuer,

Patent Schloer u. Hampel,

Düngermühlen,

Patent Weber, empfehlen sofort ab Lager

Gebrüder Lesser,
Posen, Kl. Ritterstraße 4.

Reisekoffer-Fabrik Oscar Conrad, Posen, Neuestraße 2.

Aerztlich warm empfohlen!

Zarte Haut!

Man benutze nur die berühmte „Puttendörfer'sche“ **Schwefelseife, v. Dr. Alberti** als einzig echte gegen rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen rc. empfohlen. Pack 50 Pf. echt bei

Ad. Asch Söhne, Markt 82,
J. Schleyer, Breitestraße 13.

2 g., gebr. kompl. **Geschirre,** Kummet und Brustblatt billig zu haben bei Sattlermeister 12490
N. Wolniewicz, Neuestr. 8.

Cocosfaserstricke Strohseilersatz,

offerirt per 100 Kilo 50 M.
Simon Frank, Halberstadt.

Ein noch gut erhaltener

Hotelwagen

wird zu kaufen gesucht. 12519

H. Kamke,
Flatow, Westpr.

Preuß. Loose

kaufe zu höchsten Preisen. Off. unter W. 98 postl. 12533

Wer liefert billigst 12440

Ia. Woll- u. Getreidesäcke auch Plane rc.

zum Wiederverkauf? Off. sub Z. J. 59 an die Expedition dieser Zeitung.

Mieths-Gesuche.

Schöne Läden mit 2 Schauf. Breslauerstr. 40 zu vermiethen.

M. Z. m. Betten billigst. Zu erfr. b. **Wilczynski,** Breitestr. 27, I.

Zu vermiethen!

Die von der Firma **Glogowski & Sohn** seit 7 Jahren **benutzten Räume: Reparaturwerkstatt, große Maschinenschuppen und Comtoir,** sind vom 1. April 1891 anderweitig zu verm.

A. Geschke,
Inowrazlaw, Bahnhofstr.

Suche eine Wohnung

von 7 Zimmern, Küche u. Zubehör eventl. Pferdestall im oberen Stadttheil zum 1. Okt.

Major v. Paczensky,
Hotel de Rome, Z. 20.

Wilhelmsstr. 28 ein Laden vom 1. Oktober zu vermiethen. 12527

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Für den Vertrieb von — Thieracks — pulverisirter Spar-Kern-Seife

(wohlriechendes Seifenpulver) wird ein bei Kolonialwaaren-Händlern gut eingeführter

Vertreter

sofort gesucht von 12510

A. Thierack, Finsterwalde,
Dampf-Seifen-Fabrik.

Vertreter

(auch Damen), welche **Private besuchen,** gegen **hohe Provision** zum **Verkauf eines feinen Wäscheartikels gesucht.** Off. unter **U. 61667 b. an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim.** 12511

Für ein größeres Geschäft der Wein- und Cigarrenbranche wird ein 12396

2. Expedient

gewandter Verkäufer, gesucht, welcher der polnischen Sprache mächtig und mit Buchführung und Korrespondenz vertraut ist. Bewerber mit guten Zeugnissen wollen ihr Gesuch nebst Zeugnissen unter der Adresse R. 51 Posen postlagernd niederlegen.

In meiner Leinen-Weberei ist per 1. Okt. cr. die Stelle eines

Lehrlings

zu besetzen. Selbstgeschriebene Bewerbungen sind bis 1. Sept. cr. einzureichen.

Hugo Salisch,
Landeshut in Schlesien.

Zakładanie podziemnych telegrafów.
(Kabellegung.)
Simens & Halske.

Ci polscy robotnicy fabryki Simens & Halske, którzy już dawniej przy zakładaniu podziemnych telegrafów byli zatrudnieni, zostaną natychmiast w Dreźnie **(Dresden Freiberger Platz), dnia 27. sierpnia b. r. o godzinie 6** pod dawniejszemi warunkami przyjęci. Nowi robotnicy niechaj się zgłoszą, **za pomocą karty korespondencyjnej do Simens & Halske w Berlinie (Berlin, Markgrafenstr. 94)** i zostaną potem o dniu przyjęcia zawiadomieni. Praca ta potrwa do 10. listopada. Zarobek dzienny 4—5 marek.

In meinem Tuch- und Manufakturwaaren-Geschäft (Sonnabend geschlossen) finden per sofort Stellung: 12509

1 flotter Verkäufer und 1 Lehrling.

Beide müssen der polnischen Sprache mächtig sein.

Bernhard Henschke,
Neumark, Westpr.

Ich suche zum 1. September einen fleissigen, ordentlichen

Haushälter.

Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 7.

Zur Stütze der Hausfrau

in einem großen Haushalt wird ein anständiges, gebildetes Mädchen zum Antritt per 1. September cr. verlangt. Gehalt nach Uebereinkommen, Familienanschluß zugesichert. Offerten N. N. 555 postlag. Posen erbeten.

Ein tüchtiger Expedient,

Destillateur von außerhalb, findet per 1. Oktober d. J. in meinem Geschäft Stellung. Bewerbungen nebst Zeugnißabschriften unter C. L. 523 in der Exped. d. Ztg. erbeten. 12523

Für mein Kolonialwaaren-, Farben-, Spirituosen- u. Mehl-Geschäft suche ich zum Antritt per 1. Okt. a. c. 12541

zwei junge Leute,

die erst kürzlich ihre Lehrzeit beendet haben. Polnische Sprache ist mir erwünscht, doch nicht Bedingung. Briefmarken verbeten.

Benno Fraenkel,
Lissa, Provinz Posen.

Ein junges Mädchen

aus guter Familie findet per 1. Oktober d. J. in meinem Geschäft als Verkäuferin Stellung. Bewerberinnen, die bereits in ähnlicher Stellung thätig waren, werden bevorzugt. 12524

Clara Lange, Zentralbahnhof Posen.

Dom. Gosciejewo

bei Rogasen sucht zum sofortigen Antritt einen unverheiratheten, fleißigen, selbstthätigen 12528

Gärtner.

Eine tüchtige

Directrice

suche per 1. Sept. bei gutem Salair. Familienanschluß wird gewährt bei freier Station im Hause. Zeugnißabschriften eventl. Photographie beigefügt. Poln. Sprache erwünscht.

S. Moses,
Briesen, Westpr.

Geübte Schneiderin

für Taillen und Röcke kann sich melden bei 12526

J. Meyer, Alter Markt 77

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)